

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Innland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Postzuschlag von 2 Francs vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Sant.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Straße Belari Nr. 7

### Insertate

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Erhöhungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Wochengebühr für die 3-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Kommissionen Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutesch, Nachf. Bag, Augenthaler & Emmerich, Alois Herndl, J. Darnberg, Heinrich Schabel, Neumann & Lem. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle lokalen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 6

Dienstag, 10. Januar 1899

XX. Jahrgang

Um die Einstellung der Zusendung des Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten

Abonnenten in der Provinz, das Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“ unverzüglich zu erneuern.

## Die Neuigkeiten der Weihnachtstage.

Bukarest den 9. Januar 1899

Die um die Zeit der Jahreswende im öffentlichen Leben Europas gewöhnliche Stille hat sich auch diesmal wieder eingestellt, und sind es vorzugsweise Fragen von außereuropäischem Charakter, welche den während unserer Weihnachtsfeiertage hier eingetroffenen fremden Journalen Stoff zu eingehenderen Erörterungen gegeben haben. In erster Linie handelt es sich um das Mißbehagen nach, welches die englische Presse über die jüngsten Erfolge der französischen Politik in China bekundete. Die „Times“ sprach von einer französischen Reichthumspolitik, welcher nicht allein England, sondern auch das deutsche Reich und Rußland für die Dauer unumgänglich ruhig zusehen könnten. Dazu kommt noch das Wiederauftauchen der alten Streitfrage über die französischen Fischereirechtigkeiten in Neufundland, welche letztere sich zwar nicht in Abrede stellen lassen, den Engländern aber deshalb äußerst unangenehm sind, weil die von Frankreich zum Schutz der französischen Fischerniederlassungen getroffenen Vorkehrungen und die stete Anwesenheit französischer Kriegsschiffe in den Gewässern von Neufundland als eine Art militärischer Provokation aufgefaßt werden kann. Aber schließlich ist ja China groß genug, um allen Seemächten Europas Raum für ihre Interessen zu gewähren. Die Neufundlandfrage ist aber keine Frage von neuem Datum und wird ebenso wenig jetzt, wie in früherer Zeit Veranlassung zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Frankreich und England geben. Und zwar wäre trotz der Spannung, welche zwischen den beiden Anrainernstaaten am Aermelmeer der bekannten afrikanischen Rivaltäten wegen herrscht, eine solche Befürchtung um so weniger gerechtfertigt, als in Frankreich durchaus keine kriegerische Stimmung, sondern vielmehr eine ersichtliche Geneigtheit zu weitgehendsten Zugeständnissen an den englischen Nachbar vorhanden ist. So schlägt der Pariser „Matin“ für alle England u. Frankreich betreffenden Fragen ein Schiedsgericht vor, da es auf alle Fälle ein Wahnsinn oder ein Verbrechen wäre, es wegen irgend einer der streitigen Fragen zu einer Kriegsgefahr zwischen beiden Staaten kommen zu lassen. In dem-

selben Blatte erklärt Reveillere, keine Frage sei zur Zeit drohender als die der französischen Fischereirechtsame in Neufundland. Frankreichs Rechte seien unanfechtbar, allein aus diesen Rechten ergebe sich eine dauernde Kriegsgefahr, die bisher nur wie durch ein Wunder in Folge der äußersten Versöhnlichkeit der beiden beteiligten Regierungen vermieden werden konnte; ein Austausch der französischen Rechte gegen einen angemessenen Gegenwerth werde eine Wohlthat für beide Völker sein. Für die französische Kriegsflotte sei die Franzosenküste in Neufundland völlig bedeutungslos.

Von nicht geringerem Interesse, als die französisch-englischen Beziehungen sind die Erfahrungen, welche die Nordamerikaner mit den von ihnen besetzten Bewohnern der Philippinen zu machen Gelegenheit haben. Die Philippinos zeigen sich nämlich, wie wir schon früher gemeldet haben, durchaus nicht geneigt, die spanische Herrschaft einfach mit einer Herrschaft der Vereinigten Staaten zu vertauschen. Sie weigern sich, ihre aus der Zeit der Insurrektion gegen die heillose spanische Hidalgowirtschaft stammende militärische und politische Organisation aufzugeben und wollen überhaupt von einer Anerkennung des amerikanischen Protektorats nicht früher etwas wissen, als man ihnen nicht die verlangten Garantien für ein Selbstgovernment geboten hat. In Washington ist man freilich ungeschalt, daß die Tagalaten der Philippinen keine Miene machen, den Befehlen des Generals Otis nachzukommen, welche sie zu Niederlegung der Waffen und zum Auseinandergehen aufgefordert hat. Aber die Philippinos lassen sich deshalb in ihrer ausgesprochenen Absicht der Selbstregierung nicht irre machen und haben eine parlamentarische Regierung eingesetzt, deren Mitglieder sich endlich verpflichtet haben, dem Versuche einer militärischen Besetzung der Philippinen durch die Amerikaner den unbedingtesten Widerstand entgegenzusetzen. Unter diesen Umständen wäre es der von den Vereinigten Staaten in Anspruch genommenen Befreirolle allein würdig, wenn die Amerikaner auf den Philippinen nicht den Herrn spielen, sondern sich mit deren intelligenten Bevölkerung über die Neugestaltung ihrer politischen Verhältnisse auf friedlichem Wege verständigen würden. Aber Master Jonathan ist infolge seiner leichten Siege über die Spanier schrecklich stolz geworden und vermeint sich etwas von seinem Prestige zu vergeben, wenn er mit den Tagalaten wie mit einem ebenbürtigen Elemente verhandeln wollte. Beider scheinen auch in der Umgebung Mac Kinleys jene militärischen Berater großen Einfluß zu üben, welche glauben, daß man die Philippinos nach der den amerikanischen Nothhütern gegenüber erprobten Methode behandeln müsse. Zu diesem Behufe wurden Versuche gemacht, den

alten Chef der Tagalateninsurrektion verhaften zu lassen. Aber Aguinaldo hat den Braten gerochen und ist unbekannt wohin verschwunden. Die von amerikanischer Seite verbreitete Nachricht, es sei im Lager der Philippinos zu Zwistigkeiten gekommen und Aguinaldo habe sich aus Furcht vor den Mordanschlägen seiner einheimischen Gegner in einen nur wenigen Vertrauten bekannten Schlupfwinkel zurückgezogen, wird neuerdings von Manila aus mit der Bemerkung dementirt, Aguinaldo habe Malos keineswegs verlassen, um der Ermordung zu entgehen, sondern habe sich über Ansuchen der tagalatischen Aufständischen nach Ilo-Ilo begeben, um dort für den Fall eines Kampfes mit den Amerikanern das Oberkommando zu übernehmen.

## Politische Tages-Uebersicht

Bukarest, am 9. Januar 1899

Deutschland. Es ist jetzt nahezu ein Vierteljahr vergangen, seit die große Bombenverschwörung gegen den deutschen Kaiser in Aegypten entdeckt wurde. Als der Herrscher seine Reise nach dem Pharaonenlande aufgegeben hatte, machte ein englisches Blatt allerlei dunkle Anspielungen von geplanten Mordanschlägen, ehe auch nur eine einzige Entdeckung und Verhaftung eines Mordgesellen aus Kairo oder Alexandrien gemeldet war. Bald darauf wurde das anarchistische Verbrechen enthüllt. Man hörte plötzlich von einem anarchistischen Kaffeehausbesitzer in Moharren, von anarchistischen Kellnern, die Bomben fabrizirt hatten und zu Schiff nach Jaffa gingen, um den deutschen Kaiser zu ermorden, von einer Verschwörung, die ihre Fäden bis nach den europäischen Hauptstädten zöge und auf nichts Geringeres abzielt, als alle Staatsoberhäupter, insbesondere aber Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Victoria vom Leben zum Tode zu befördern. Wer an der Wahrhaftigkeit dieser Meldungen zweifelte, wurde von der offiziellen deutschen Presse hart angefahren oder als heimlicher Sozialist verdächtigt. Nun ist es aber kein Gerücht, als der Obersthofmeister der Kaiserin, Freiherr von Mirbach, welcher in seinem öffentlichen Berichte über die Reise der Kaiserin die ganze Bombenverschwörung als ein Märchen bezeichnet. Dasselbe war von der englisch-ägyptischen Partei erfunden worden, um das deutsche Kaiserpaar vom Besuche Aegyptens abzuhalten. Als letzterer infolge einer Abänderung des unprünglichen Reiseplanes ohnedieß weggelief und demnach die Schreckensakte der Bombenverschwörung gar nicht mehr losgelassen zu werden brauchte, scheint infolge mangelhafter Information oder aus Uebereifer dennoch eine

## Feuilleton.

### Pariser Afrikareise

Bagazig, 8. Dezember.

Wir saßen im Hotel und plauderten: Ein Engländer, der Eisenbahningenieur ist, ein der Schweiz entstammender Direktor einer Baumwollfabrik, ein griechischer Arzt und der Wirth, dem man an Gebarden und Aussprache sofort den Südfranzosen anmerkt. Der Wirth versteht kein Englisch und der Ingenieur kein Französisch, und wenn sie sich etwas zu sagen haben, müssen sie ihre Zuhörer zur arabischen Landesprache nehmen. Der Engländer führte das große Wort und docierte über Faschoda. Er sagte, seine Landsleute könnten deshalb die Franzosen nicht an den oberen Nil lassen, weil — und hier machte er ein Gesicht, als ob er im nämlichen Augenblick das Schießpulver, den Telegrafen und den lenkbaren Luftballon erfunden hätte, weil im Falle eines Krieges die Franzosen den Nil in ein anderes Bett leiten und nach dem Nothen Meer führen würden. Ich staunte. Der Engländer merkte es und fuhr eifrig fort: „Ohne den Nil ist Aegypten gar nichts. Der Mahdi u. sein Volk waren nicht civilisirt genug, um ein solches Projekt auszuhecken und durchzuführen. Aber den Franzosen wäre das ein Leichtes. Ich kenne das Land. Dreißig Jahre bin ich jetzt in Aegypten und weiß, was ich sage. Und was soll aus uns werden, wenn der Nil auf einmal zu fließen aufhört?“

So sprach der Engländer, und je ungläublicher wir ausliefen, desto eifriger redete er und desto stärkere Argumente führte er ins Treffen. Auf einmal wurde er still, und ich sah, daß sein Augenpaar auf die Thür hinter mir gerichtet war. Wir drehten uns um, und alles schaute nach der Thür.

Herein kamen zwei jugendliche Menschenkinder, die ungefähr so ausliefen, wie ich mir die eleganten rough-riders von Newyork Vorstellte.

Die Beine des Einen stakten in höchst eleganten Wasserstiefeln während der andere bis zu den Knien reichende Gamaschen trug. Der mit den Stiefeln hatte um den Leib eine anderhalb Schuh breite roteidene Schärpe, und darin stakten zwei riesengroße Revolver und ein Dolchmesser; der Andere trug einen nicht ganz so breiten Ledergurt, woran außer einem Schießriemen und einem Jagdmesser allerlei schöne Dinge aus Leder befestigt waren, als da sind: Uhrtasche, Geldbeutel, Patronentasche u. s. w. Im Uebrigen trugen Beide seidene Hemden, höchst kostet geschlungene Halsbinden und breite Filzhüte, die turbanartig mit Seidentüchern umwickelt waren. Alles an ihnen war funkelnagelneu, sauber und nett.

Der mit den Stiefeln trat zuerst ein, tänzelte auf uns zu, grüßte sehr höflich und fragte in elegantem Französisch, das nach den Pariser Boulevards schmeckte, ob Zimmer frei seien. Der Wirth bejahte und führte die Fremdlinge hinauf, während wir unten versuchten, uns von unserem Staunen zu erholen.

Als der Wirth herunterkam, hatte er eine Visitenkarte in der Hand, die er uns zeigte.

Darauf stand:

C. L. (folgt der Name)

Exploateur

Lieutenant d'Artillerie

Officier du mérite militaires espagnol

200 Rue de V.

Paris

Eine halbe Stunde später kamen die Helden wieder herunter. Sie waren wie vorher bewaffnet und erzählten uns, sie wollten ausgehen und sich Bagazig ansehen.

Der Schweizer sagte: „Sind die Dinger geladen?“ und zeigte mit dem Finger auf die Schießriemen des C. L.

„Mais, naturellement!“ erwiderte der Afrikareisende, „eroyez-vous que je me promène avec des armes pas chargées?“

Wir sahen uns an. Die beiden Jünglinge da waren

offenbar verrückt. In Bagazig fällt nämlich ein Mann mit einem Revolver im Gürtel durchaus nicht weniger auf als in Pfaffenstabenheim oder in Gulenbach. Aber unsere Pariser Forscher waren ohne Zweifel der Ansicht, das dunkelste Afrika fange in Alexandria an und das Nildelta sei von schwarzen Menschenfressern bewohnt.

Der mit den Stiefeln merkte nichts von unserem Staunen, oder wenn er es merkte, schrieb er es unserer Bewunderung für seine Kühnheit zu. Er schnalzte seinen Revolver ab und erklärte das System:

„Mit dem Revolver da.“ sagte er, „bin ich meiner Sache sicher. So oft ich ihn aufhebe, fällt ein Mann. Auf hundert Meter Distanz gibt es für mich keinen Fehlschuß. Bis auf 240 Meter geht es noch mit einiger Sicherheit und —“

„Sapristi“, unterbrach ich ihn „da muß der Mann aber ziemlich stark, breit und groß sein.“

„Oh“, lächelte der Forscher etwas geringschätzig, „so ungefähr Ihre Größe!“

Wir plauderten noch eine Weile, d. h. wir hörten den Pariser Jünglingen zu, und dann fragte ich bescheiden:

„Verzeihen Sie, sind sie schon lange in dem Geschäft?“

„Welches Geschäft?“

„Nun, ich meine, ob Sie schon lange Exploateur sind.“

O ja, der mit den Stiefeln hatte schon großartige Forschungsreisen in Algier gemacht und war bis nach Nemcen vorge-

drungen. „Nemcen?“ sagte der Wirth und zwinkerte seiner Frau zu. „Da habe ich mich verheirathet. Fünf Jahre habe ich dort gewohnt. Uebrigens geht da seit fünfzehn Jahren die Eisenbahn hin.“

Dem Schweizer war etwas eingefallen. Er sagte sehr ernst:

„Uebrigens thun Sie gut, hier niemals unbewaffnet auszugehen. Nach dem Dunkelwerden ist es außerordentlich gefährlich in Bagazig. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht

Entdeckung des gar nicht vorhandenen Attentats erfolgt zu sein. Weil aber das Kaiserpaar nicht nach Aegypten kam, so mußte man wenigstens zur äußeren Ehrenrettung der Attentats-erfindung die Attentäter dem Kaiserpaare nach Jaffa folgen lassen u. s. w. All' der Schwandel wäre aber unmöglich gewesen, wenn die amtliche deutsche Presse rechtzeitig Farbe bekant hätte.

Türkei. Aus Wien, Sofia und Konstantinopel werden immer neue Besorgnisse wegen der makedonischen Bewegung geäußert, und auch in London ist man überzeugt, Makedonien werde bald eine Anstrengung machen, das Türkenjoch abzuschütteln, um den unerträglichen Ausschreitungen der Albanesen gegen die Christen ein Ende zu setzen. Mit Interesse sieht man dem nach Genf für den 19. Februar a. St. einberufenen makedonischen Kongresse entgegen, von dessen Zusammentritt wir bereits Mittheilung machten. Es scheint, daß sich auch die jungtürkischen und armenischen Kreise daran betheiligen wollen. Es ist wahrscheinlich, daß ein Putsch im größeren Stille in Makedonien geplant ist, aber die Pforte hat ihre Vorkehrungen getroffen und sämtliche aus Kreta zurückgezogenen Truppen nach der gefährdeten Provinz dirigiert. Wie ein Londoner Bericht meldet, soll die Pforte auch beschloffen haben, Adrianopel zu besetzen, um eine feste militärische Rückenstellung gegen die makedonische Bewegung zu erlangen. An einen Erfolg der Makedonier wäre daher kaum zu denken, da das Land selbst national gespalten ist, wenn nicht vielleicht einzelne Großmächte ein Interesse daran hätten, eine neue Wunde am Körper der Türkei offen zu halten. Gewisse Anzeichen lassen diese Vermuthung fast zur Gewißheit werden, und die makedonischen Komitees arbeiten plötzlich mit mit so vielen Geldmitteln und mit einem Aufwand neugegründeter Zeitungen, daß die eigenen Fonds, die stets sehr beschränkt waren, hierzu nicht ausreichen würden. Aber auch in Albanien machen sich fremde Einflüsse bemerkbar, die für die Pforte nichts Gutes verheißen und Montenegro ist sehr kriegslustig geworden.

Deisterreich-Ungarn. Die ehemals radikalen aber unter Vadani und Thun regierungstreu gewordenen Jungtschechen haben in der sogenannten Tschechischen Agrarierpartei eine Fortsetzung für ihre staatsrechtlichen Schwärmerieen gefunden. Was man von dieser neuesten Personifikation tschechischen Größenwahns zu erwarten hat, kann aus folgender Prager Nachricht vom 6. d. geschlossen werden. Die tschechische Agrarpartei, die sich offiziell von den Jungtschechen losgelöst hat und ungefähr 6000 Mitglieder zählt, hielt heute eine fünfstündige Versammlung, in welcher es zwischen ihren Rednern und den zahlreich erschienenen jungtschechischen Abgeordneten zu einer erregten Auseinandersetzung kam. Die Agrarier betonten das Festhalten am Staatsrecht, sowie eine konsequente Durchführung des Prinzips „Jedem das Seine“ und überschütteten die Jungtschechen mit den heftigsten Vorwürfen, daß diese das staatsrechtliche Programm verletzt hätten. Abgeordneter Dr. Engel verteidigte die jungtschechische Politik und betonte, nicht im Stande zu sein, die geheime Taktik der Reichsrathswajorität zu verrathen. Sollten die Pläne der Majorität nicht in Erfüllung gehen, so würden die Jungtschechen ihre Mandate niederlegen. Daß die staatsrechtliche Adresse überhaupt mit einer Botschaft beantwortet wurde, sei schon eine Ergründung. In einer zum Schluß angenommenen Resolution verlangen die Agrarier einen selbstständigen tschechischen Staat.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 9. Januar 1899.

Tageskalender. Dienstag 10. Januar. Prot. Matilde. Rath. Hyginus. Griech. ort. Anstia. Sonnenaufgang 7.38. Sonnenuntergang 4.38.

Jemand ermordet würde. Na, Sie laufen ja keine Gefahr, ein Schütze wie Sie!

„Ja, aber trotzdem,“ setzte ich hinzu und sah noch ernster aus als der Eidgenosse, „trotzdem ist Vorsicht gerathen und ganz besonders hüten Sie sich ja die Stadt zu verlassen. In allernächster Nähe schon wimmelt es von räuberischen Beduinen und erst vor vier Tagen ist eine ganze Karawane angefallen worden.“

„Fünf Leute sind erschossen worden von den Räubern, fünf Leute!“ sagte der Marfeller und hielt die Hand mit ausgepreizten Fingern hoch, um seine Zahl recht deutlich zu machen.

„Jawohl, und gegen die langen Flinten der Beduinen könnte Sie trotz aller Geschicklichkeit mit dem Revolver nichts ausrichten“, fuhr der Schweizer fort.

„Auf tausend Meter haben Sie die Kerle weg“, sagte ich, „sie schießen wie die Teufel.“

„Wenn Sie jetzt ausgehen wollen“, mischte sich nun auch der Grieche in die Unterhaltung, „so nehmen Sie sich ja da vorne an der Bahntreckung in Acht. Da liegen die vielen Baumwollsäcke, und die bieten den Hallunken den besten Schlupfwinkel. Vorgeftern Nacht hat man mit einem armen Teufel mit acht Stücken im Rücken ins Haus gebracht. Ich bin nämlich Arzt. Sollten Sie mich nöthig haben — hier in Zagazig kann man nie wissen — so ist hier meine Adresse.“

Damit reichte er dem Sekstelfelken seine Visitenkarte.

Und dann wurde auf die Polizei geschimpft, die dem Treiben der Räuber und Mörder ruhig zusieht, ohne die geringsten Anstalten zum Schutz der Einwohner zu machen, und immer entsetzlichere Unthaten wurden berichtet.

Die beiden Forschungsreisenden gingen an diesem Abend nicht aus. Sie blieben häßlich bei uns sitzen und setzten keinen Fuß vor die Thüre. Und als ich am nächsten Abend ins Hotel kam, waren sie bereits mit der Bahn weitergefahren nach Rairo.

Vom Hofe. Alle Minister werden sich heute nach Cotroceni begeben um dem Kronprinzenpaare anlässlich der sechsten Wiederkehr seines Hochzeitstages zu gratulieren. — Aus Anlaß der Weihnachtsfeierstage sind von seiten des Königs- und des Kronprinzenpaares an die Armen von Bukarest, Jassy, Craiova, Verlad und s. w. 35000 Lei in baar, Holz und Kleidungsstücken verteilt worden.

Personalanachrichten. Der Ministerpräsident Dim. A. Sturdza und der Finanzminister G. Pallade sind heute früh aus Constanza wieder hier eingetroffen.

Militärisches. Dieser Tage werden in Gegenwart der Kriegsministers im Fort Chtila die Experimente mit den Schnellfeuerkanonen wieder aufgenommen werden.

Die Siebenbürger Rumänen. Dem „Pester Lloyd“ wird unter dem Datum von 5. Januar von offenbar offizieller Seite aus Bukarest telegraphirt: Ein Führer der rumänischen Nationalität Ungarns wagt seit einigen Tagen in Bukarest und pflegt hier eingehende Besprechungen mit den Führern der rumänischen Liga. Der Zweck dieser Besprechungen ist, die Liga zu bewegen, sich jeder geplanten Rundgebung zu enthalten, da die Rumänen, wenn sie, die gegenwärtige kritische Lage der ungarischen inneren Politik ausnützend, eine größere Aktion einleiten, doch nur dem Ministerium Banffy nützen und ihrer eigenen Sache selbst schaden würden. Seiner Ansicht nach müsse die rumänische Nationalität jeden Schritt meiden, welcher geeignet wäre, die Lage des Ministeriums Banffy zu festigen und die Aktion der Opposition zu schwächen. Der betreffende rumänische Führer behauptet, Graf Apponyi hätte Mocsonyi, einen Führer der ungarländischen Rumänen, ersucht, dahin zu wirken, die Rumänen möchten die Aktion der ungarischen Opposition durch keinerlei Demonstration stören da, falls er oder eventuell Graf Albin Eszky, mit ihm fusionierend, aus Ruder gelangt, seine erste Sorge die billige Lösung der Nationalitätenfrage sein werde.

Die Rumänen in der Bukovina. Die in Czernowitz erscheinende „Patria“ schreibt: „Die Haltung unserer Abgeordneten in der letzten Landtagsession hat nicht nur in allen Kreisen des Landes, sondern auch in allen von Rumänen bewohnten Provinzen die vollkommenste Zustimmung gefunden. Unsere Redner haben eine große Anzahl von Zustimmungstelegrammen und Briefen erhalten.“ Das Blatt veröffentlicht hierauf Glückwunschtelegramme, welche der Führer der Bukovinaer Rumänen Dr. Popovici von Seite der Jassyer Studentenschaft sowie vom Universitätsprofessor und gewesenen Rector der Jassyer Universität Herrn Culiannu erhalten hat.

Die Weihnacht eines Unglücklichen. Am ersten Weihnachtstage fand man gegen 11 Uhr Morgens in einer Sandgrube in Floreasca den Körper eines etwa 50 jährigen, Mannes der vor Kälte gestorben war. Ohne Obdach und bloß mit dünnen Lumpen bekleidet hatte der Unglückliche in der Sandgrube Schutz vor der bitteren Kälte der Winternacht gesucht und seinen frierenden Körper mit Sand bedeckt. Der Leichnam wurde nach der städtischen Morgue überführt.

Nationalbank. Die ordentliche Generalversammlung der Aktionaire der Nationalbank wird am 5. März stattfinden.

Zum Fieberfall auf dem Ministerpräsidenten. Der gewesene Beamte des Credit rural, Basilia, welcher, wie unsere Leser wissen, vor einiger Zeit den Ministerpräsidenten auf der Straße überfallen hat, ist gegenwärtig in der Irrenanstalt Marcuca untergebracht. Basilia ist mit einer Pension von 270 Frcs. monatlich in den Ruhestand versetzt worden.

Der Verein der Staatsbeamten hat die Absicht, auf dem ihm gehörigen Plage Ecke des Boulevard Colzea und der Str. Buzesti ein großartiges Vereinshaus zu erbauen. Die Arbeiten sollen schon im nächsten Frühlinge angefangen werden und wurde das Mitglied des Vereins, Architekt Petricu, mit der Ausarbeitung der Pläne betraut.

Gegen die Einwanderung der Juden. Es wurde an den Minister des Innern die Anzeige erstattet, daß mehrere Pächter der Moldau, unter dem Vorwande, Arbeiter aus Galizien, Rußisch-Polen oder Bessarabien einzuführen, aus diesen Ländern jedes Jahr eine große Anzahl von Israeliten nach Rumänien bringen, die nicht auf dem Felde arbeiten, und nach Beendigung der Feldarbeiten das Land nicht mehr verlassen, sondern sich in den Marktflecken, Hagojar in den Dörfern der Moldau niederlassen. Der Minister des Innern hat nun die Verfügung getroffen, daß allen Israeliten, welche nicht einen für Rumänien bestimmten österreichischen oder russischen Paß besitzen, der Eintritt in die Moldau an der österreichischen oder russischen Grenze absolut verboten werde. Ueberdies wurde den in Rede stehenden Pächtern die Erlaubniß zur Einführung fremder Arbeiter entzogen.

Schulkantinen in der Dobrußja. Ueber Initiative des Schulrevisors N. Jonescu in Constanza hat sich in dieser Stadt ein Comité gebildet, welches die Sammlung der nöthigen Fonds zur Errichtung von Schulkantinen und Schlafstätten für die armen Kinder in den Dorfschulen in der Dobrußja zum Zwecke hat. Das Comité hofft nicht bloß durch die direkten Spenden der Schulfreunde, sondern auch durch Veranstaltung von Schulfesten, Vorträgen, Bällen etc. die notwendigen Gelder aufzutreiben. In Cernaodda, Harsova und andern Orten wurden bereits Schulfeste veranstaltet, die einen erheblichen moralischen und materiellen Erfolg ergaben. Es ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit die Anzahl der Schulkantinen in der Dobrußja sich auf, 50—60 belaufen wird.

Bukarester Liedertafel. Auf dem Balle den die Liedertafel am 9/21 Januar voranstaltet, kommen reizende eigenartige Damenpenden zur Bertheilung. Auf jedem Blatte befindet sich nämlich eine Ansicht der Räume des Liedertafelheims nach den bekannten Photographien Herrn Wabers künstlerisch ausgeführt. So werden auch die Damenpenden in ihrer glänzenden Ausstattung von neuem den Beweis liefern, daß die „Liedertafel“ stets bemüht ist, ihren Freunden das Beste und Schönste zu bieten. Und da das eifrige Ballcomité für eine ausgezeichnete Streichmusik gesorgt hat, während die tanztunigen Sänger, die auf diesem Balle ihre Stimmen schenken können, in Bereitschaft sind, sich mit aller Verbe dem Tanze hinzugeben, so fehlt nichts, um den Ball der Liedertafel zu

einem sehr schönen zu gestalten. In der Kanzlei der Liedertafel liegt ein Bogen auf in den diejenigen sich sammt Wohnungsangabe einzuschreiben gebeten werden, die eine Einladung zu erhalten wünschen. Der Eintritt kostet für eine Familie 12 Lei, für eine Person 6 Lei. Eine Garderobe gebührt ist nicht zu entrichten. Karten werden in den Buchhandlungen der Herren Sococ & Co. und Emil Stord sowie bei Herrn A. Naab Str. Carol zu haben sein.

Inbillaumsfeier des Regeklubs „Bukarest“. Wie wir erfahren, veranstaltet der Regeklub „Bukarest“ gelegentlich seines 25 jährigen Bestehens eine Reihe von Festlichkeiten, zu welchen alle Vereine, welche dem gleichen Sporte huldigen, eingeladen werden. Das Fest beginnt mit einem allgemeinen Preischießen, welches am 18. Januar anfängt und am 20. seinen Abschluß findet. Samstag, den 21. Januar findet im Saale des Grand Etablissement Hugo ein Ballet statt, an das sich ein Ball anschließt. Bei dieser Gelegenheit findet auch die Enthüllung der zwei in Atelier des Herrn G. Waber ausgeführten Gemälde statt, wovon des eine sieben noch dem Klub angehörige Gründer, das andere die sieben während des Bestehens des Vereins thätigen Präsidenten darstellt. Wir wollen zwar nicht aus der Schule schwagen, können aber doch nicht umhin, den Damen zu verraten, daß für überraschende Damenpenden am Ballabende Sorge getragen worden ist.

Ausweisungen. Die Drailaer Hafenpolizei hat von dem Präseften des Distriktes die Ausweisung dreier Individuen verlangt, welche sich vagabondirend im Hafen herumtrieben, wobei sie zahlreiche Diebstähle verübten. Einer dieser drei Vagabonde ist ein Grieche und heißt Constantin Skavinos. Der Präseft hat dem Ministerium des Innern bereits den diesbezüglichen Bericht eingesendet.

Sanatorium für Tuberkulose. Die Esorie der Civilspitaler in Bukarest hat beschloffen ein Sanatorium für Tuberkulose zu erbauen und hat zu diesem Zwecke auf der Anhöhe von Tigrele im Distrikte Gorj ein Terrain angekauft.

Pföcklicher Tod. Der 75 jährige Elias Nathan Cohen passirte Freitag, vormittag um halb zwölf die Str. Regala als er von plötzlichem Unwohlsein befallen, auf dem Trottoir niederfiel. Der alte Mann wurde in seine Wohnung in der Str. Academie 29 transportirt, wo er eine Viertelstunde später trotz aller angewandten Sorgfalt starb. Der Verstorbene ist der Schwiegervater des Dr. Blumenfeld.

Der Tod eines Junggefallen. Die Bewohner des Hauses No. 43 in der Str. Cozarnei erstatteten an einem der letzten Tage beim Polizeikommissar ihres Viertels die Anzeige, daß in dem Zimmer ihres Hausherrn schon seit zwei Tagen die Lampe brenne. Der Commissar begab sich sofort an Ort und Stelle, und als sein wiederholtes Klopfen niemand öffnete, ließ er die Thüre erbrechen und fand im Zimmer auf dem Bette ausgestreckt, den Leichnam des Hausbesizers, eines 60jährigen alten Junggefallen und Sonderlings, der von Allen verlassen, einsam gestorben war.

Lebendig verbrannt. Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich am ersten Weihnachtstage in der im Distrikte N. Sarat gelegenen Gemeinde Costeni-Mari zugetragen. Während die Eheleute Cristodorescu ihr etwa 4-jähriges Kind für einige Augenblicke allein in der Wohnung ließen, näherte sich dieses allzusehr dem Ofen, so daß seine Kleider in Brand gerieten. Auf das Hilfeschrei des unglücklichen Kindes eilten die Eltern herbei; doch waren alle Anstrengungen vergebens, da das Kind nach kurzer Zeit den erlittenen Brandwunden erlag.

Ein arger Skandal hat sich heute in der Calea Pleveiei zugetragen. Mehrere Burchen die in der Dreikönigs-Vermummung durch die Straße zogen, warfen an mehreren Häusern die Fenster ein und zetzten sich dann, als die herbeieilenden Sergenten sie verhaften wollten, in energischer Weise zur Wehre. Es entstand eine regelrechte Keilerei, die natürlich von höllischem Lärm begleitet war, der das ganze Stadtviertel aus dem Schlafe schenkte. Erst nachdem Gendarmen zur Hilfe herbeieilte, gelang es, die Strolche zu überwältigen.

Diebstähle in der Provinz. Unbekannte Diebe erbrachen vorgestern Nacht einige gegenüber den Docks befindliche Güterwägen, aus welchen sie eine große Anzahl von Säcken mit Getreide stahlen. Der Diebstahl wurde erst am nächsten Tage entdeckt. — Die Bauern Matei Jon und Stefan Popescu aus der Gemeinde Moshia im Distrikte Dolj haben die Christnacht dazu benützt, um dem Seelforger ihrer Gemeinde seine drei schönsten Ochsen zu stehlen. Als sie das gestohlene Vieh nach Severin brachten, wurden sie von der dortigen Polizei, die bereits vom Diebstahl avisirt war, ausfindig gemacht und verhaftet. Die beiden Viehdiebe haben ihre That eingestanden.

Ein Glücksjahr. Wenn man der Kabbala glauben darf, so ist das Jahr 1899 berufen, ein besonderes Glücksjahr zu werden. Es ist ja bekannt, welch hohen Werth die Kabbala auf die Zahl 9 legt. Nun ist in der Jahreszahl 1899 die Summe der Ziffern gleich 27, folglich durch 9 theilbar; die beiden ersten Ziffern ergeben zusammen 9, u. die beiden letzten Ziffern sind Neuner. Also eine Glückszahl par excellence, und die Menichzeit kann sich für dieses Jahr auf eitel Glück und Seligkeit gefaßt machen, wenn die Kabbala — Recht behält.

Verwundeter Skandalmacher. Drei betrunkene Ungarn machten am ersten Weihnachtstage vor einem Hause in der Strada Isvor gewaltigen Skandal. Die edlen Arpad-söhne erwarteten nämlich, eine in diesem Hause dienende Landmännin und als ihnen das Warten zu lang wurde, fingen sie an, über die Herrschaft zu schimpfen, welche nicht einmal am Weihnachtstage die Dienboten freilasse. Der in der Straße postirte Sergent wollte die Kravallmacher wegjagen. Drei setzten sich indessen zur Wehre und fingen in ihrer Trunkenheit an, auf den Sergenten loszuschlagen, der nun seinerseits sein Seitengewehr zog und einem seiner Angreifer einen Hieb auf den Schädel versetzte. Der Geschlagene stürzte sich nun wüthend auf den Sergenten, der, als er sich ernstlich bedroht sah, seinen Revolver zog und den rabiaten Magharen durch einen Schuß in die rechte Seite des Halses verwundete. Der Anblick ihres verwundeten Kameraden er-

nüchtern die beiden anderen Burschen vollständig, so daß sie sich schleunigst davonmachten. Der Verwundete wurde ins Colkeaspital geschafft. Sein Zustand gibt zu ernstest Besorgnissen Anlaß, da es bis jetzt nicht gelungen ist, die Kugel zu entfernen.

**Vatermord.** Der Pfarrer der Gemeinde Bessad im Districte Sambouka Mathei Marin, ein Greis von 70 Jahren, wurde an einem der letzten Tage von seinen drei Söhnen derart in grausamer Weise mißhandelt, daß er am letzten Sonnabend seinen Verletzungen erlag. Es wurde die Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet, welche die Verhaftung der entarteten Söhne vornahm, die alle drei Gewohnheitsstrinker und schon mehrfach abgestraft sind.

**Von der Leiter gekürzt.** Der Lampenputzer D. Dumitruke kürzte gestern in der Strada Alademiei beim Reinigen einer Laterne von der Leiter und zog sich dabei eine schwere Verletzung am Hinterkopfe zu. Der Bedauernswerthe wurde von dem Straßenfegenten No. 48 nach dem Colkeaspitale gebracht.

**Engelmadenerinnen.** Der in der Calea Victoriei 210 wohnhafte Ioan Grigore erstattete beim Polizeikommissär seines Viertels folgende Anzeige: Seine Frau, die im vierten oder fünften Monate schwanger war, hatte sich am letzten Sonntag zu einer in der Str. Popa-Latu wohnhaften alten Frau gegeben, die ihr seiner Ansicht nach ein Mittel zum Abortiren eingab, an dessen Folgen das unglückliche Weib drei Tage nachher starb. Der Bezirksarzt hatte den Todtschein ausgestellt, ohne den Leichnam zu besichtigen. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

**Brandchronik.** Am ersten Weihnachtsfeiertage brach zwischen 4 und 5 Uhr Morgens im Geschäfte des Militiade Mihailleanu in der Str. Sf. Maria No. 1 in Braila ein großes Feuer aus. Das Feuer dehnte sich in großer Schnelligkeit auch auf das daneben befindliche Haus des Herrn Rasvan aus. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren und wenigstens das Haus des Herrn Rasvan zu retten, an welchem bloß das Dach abbrannte, während das Haus Mihailleanu's vollkommen niederbrannte. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Das Feuer war dadurch entstanden, daß durch eine brennende Lampe das im Keller befindliche Holz angezündet wurde. — In der Christnacht wurde in der Gemeinde Ciocana Rada Voda im Districte Braila mehrere Häuser durch einen Brand zerstört. — Am Christabend brach in Sinia gegen 9 Uhr Abends in der Bäckerei des Georg Nikolau Feuer aus. In wenigen Augenblicken stand das ganze Haus in Flammen. Der Feuerwehr, die sofort von allen Seiten herbeieilte, gelang es trotz des heftigen Windes, das Feuer zu lokalisieren und wenigstens die benachbarten Häuser, die einen Augenblick lang ernsthaft bedroht erschienen, zu retten.

**Zur Winterfaison** finden Sie die besten Schuhe primarrussische Galoschen, warme Hausschuhe, Stiefletten mit Asbestsohlen in der Schuhfabrik **D. S. Pollak & Co.** Strada Carol 25, Calea Victoriei, vis-a-vis dem königl. Palais und Ploeschi Jassy, Galag, Braila, Jochan. Gize Preise.

**Aus ärztlichen Kreisen.** Dr. J. Lustgarten, gewesener pr. Interner der Pariser Spitäler. Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

**Witterungsbericht** vom 9. Januar. — Mitteil. lung des Herrn Menu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88, Nachts 12 Uhr—6°, Früh 7 Uhr—5½°, Mittags 12 Uhr, —2° Grad Celsius. Barometerstand 766. Himmel schön.

### Theater, Kunst und Literatur.

**Circus Henry.** Ein Circusdirektor hat heutzutage einen sehr schweren Stand, wenn er das Publikum zufriedenstellen soll. Gerade auf diesem Gebiete ist die Konkurrenz eine gewaltige, und eine Unternehmung sucht die andere um jeden Preis zu überbieten. Das Publikum ist daher äußerst anspruchsvoll und nur wirklich Vortreffliches vermag auf dasselbe eine Anziehungskraft auszuüben. Der Circus Henry, der sich nun auch in unserer Stadt auf das beste eingeführt hat, kann getrost in die vorderste Reihe derartiger Unternehmungen gestellt werden. Die am ersten Weihnachtsabend stattgefundene Eröffnungsvorstellung bot in Wirklichkeit ein Programm, welches in seiner Mannichfaltigkeit und in der Vortrefflichkeit seiner Durchführung auf allgemeine Zufriedenheit gerechten Anspruch erheben darf. Vor allem wollen wir des schönen und kräftigen Pferdmaterials gedenken, welches das Lob des Kenners herausfordert. Ein rühmendes Zeugnis von der außerordentlichen Tüchtigkeit des Direktors Henry gab dessen geradezu glänzende Dressur von vier Pferden, eine Programmnummer, wie wir sie in solcher Vollendung nur noch seinerzeit von Herrn Schuhmann gesehen haben. Als ein Foksy-Reiter par excellence zeigte sich Herr Alfred Lohal, dessen Leistungen stürmischen Beifall entzettelten. Die Produktionen des Herrn Riesenbach und der Miß Mariane auf zwei ungefalteten Pferden riefen allgemeine Bewunderung wach. Stürmische Lacherfolge hatten die Fratelli Casagana's, urdrollige musikalische Clowns. Das heitere Element des Circus ist überhaupt durch die Clowns Coco und Animalu, in erster Linie jedoch durch den unübertrefflichen dummen August des Herrn Barler vertreten. Eine geradezu glänzende Nummer bilden die Lustgymnastiker Clementos. Das ist das Vollendetste, was wir in diesem Genre überhaupt gesehen. Ein Ballet, welches aus vierzig Tänzerinnen zusammengesetzt und mit recht hübschen Costümen versehen ist, bildet eine sehr schöne Abwechslung des Programms. Wir haben heute nicht alle Nummern des Abends erwähnt und wir wollen dies ein nächstes Mal nachtragen. So viel ist sicher: Kein Besucher des Circus wird die Vorstellung unbefriedigt verlassen.

Es wechselt die Mode, es wechselt der Geschmack, es wechseln die Zeiten — nur eins scheint unwandelbar: Die Werthschätzung der Rechner'schen Schönheitsmittel. Vor einem Vierteljahrhundert war es, wo ihnen der große Chemiker A. W. Hoffmann den Ehrenpreis reichte und seit dieser Zeit haben sich Rechner'sche Fettpuder n. s. w. über die ganze Erde verbreitet und sind das beliebteste Verschönerungsmittel für das Gesicht geworden bei Arm und Reich. Weber ein deutsches noch ein französisches oder englisches Fabrikat kann sich einer solchen allgemeinen Verbreitung rühmen, wie die deutschen Gesichtspuder Rechner's. Es giebt kein Land, keinen Winkel der Erde, wo Damen wohnen, ohne Rechner's Fettpuder. Tausende von neuen Mitteln sind in den letzten 25 Jahren mit ungeheurer Kellame erschienen, sie sind wieder verschwunden, oder führen ein lärgliches Scheinleben. Wer aber einmal die wohlthuende Wirkung von Rechner's Puder erprobt hat, läßt nicht mehr ab davon; noch heute, wie vor 25 Jahren bezieht ihn Adalina Patti; denn der Puder verschönt und konservirt die Haut und man sieht nicht, daß man gepubert ist.

Man hüte sich vor Nachahmungen, denn Viele nennen ihr Erzeugniß auch „Fettpuder“; man verlange stets „Rechner's Fettpuder“, der in geschlossenen Blechdosen enthalten ist.

### Weihnachtsvergünstigungen.

Ueber Mangel an Weihnachtsvergünstigungen konnten sich heuer unsere Bukarester gewiß nicht beklagen, denn es wurden ihnen außer Theater- und Circusvorstellungen, Maskenbällen, Concerten der beliebten Capellmeister Strauß, Peters, Litschauer, Putsch, Erl, etc. auch die Veranstaltungen verschiedener Vereine dargeboten, welche letztere sich, fast alle eines guten Besuches und eines günstigen Erfolges erfreuten.

Die Veranstaltungen fast aller Vereine fanden am zweiten Weihnachtsfeiertage statt.

Der „Bukarester Turnverein“ versammelte seine Mitglieder, die Großen und die Kleinen, in der Turnhalle zur Christbaumfeier. Das Programm, welches der Eigenart der Feier entsprechend, für das kleine Volk zusammengestellt war, begann mit dem recht hübsch zusammengestellten und stramm ausgeführten Stabreigen der 5 Söhne des Turnlehrers Herrn Hermann Richter, welche in ihren Altersgenossen ein Auditorium, wie auch in allen übrigen Anwesenden ein dankbares Publikum fanden und lebhaft applaudirt wurden. Auch die hieran sich schließenden gymnastischen Produktionen, bei denen auch der jüngste männliche Sproß der Turnerfamilie H. Richter zum größten Gaudium der kleinen und großen Zuschauer mitwirkte, fanden lebhaften wohlverdienten Beifall. Die 6 jungen Turner wurden immer und immer wieder herausgerufen.

Nun folgte mittelst Nebelbilderapparat die Vorführung der Märchen „der gestiefelte Kater“ und „Aschenbrödel“, vielfach applaudirt und auch belacht, da die Lampe der „Laterna magica“ wiederholt zu stricken drohte. Die dritte Nummer „Max und Moritz“ mußte ausbleiben, weil, wie ein Turnrathmitglied verkündete, der böse Moritz Tags vorher vom Knecht Ruprecht in den Sack gesteckt worden, und der nur um ein Härchen bessere Max zwar für diesmal begnadigt worden, aber sich vom vielen Zuckerwerk dem Magen derart verdorben hatte, daß er nun zu Bette liegen und Camillenthee trinken muß. — Den Schluß der Darstellungen bildete der Vortrag des Gedichtes „Die Tanne im Walde“ durch den kleinen J. R., welcher allgemeinen Beifall erntete. Unmittelbar darauf folgte die Entfaltung des reichbeladenen Weihnachtsbaumes und die Vertheilung der für die Kinder bestimmten Geschenke. Daß bei dieser Gelegenheit auch an Erwachsene Geschenke mit eingeschmuggelt wurden, deren Vertheilung ebenfalls allgemeinen Jubel erregte, ist selbstverständlich. — Eine große von den Kindern ausgeführte Hora, Walzer, Polka usw. schloß sich nun an, und erst als die Kleinen sich müde getanzt, kamen die Großen an die Reihe, welche nun bis in den Morgen hinein in fröhlichem Reigen sich drehten.

In beiden Sälen der Liedertafel, veranstaltete die „Germania“ ihren diesjährigen Ball, verbunden mit Weihnachtsfeier. Schon um die neunte Stunde drängten sich die Besucher und gegen Mitternacht war die Zahl der Gäste bereits eine so große, daß die Räumlichkeiten der Liedertafel dieselbe kaum zu fassen vermochten. Im kleinen Saale war ein stattlicher schwer belasteter Christbaum aufgestellt. Um 1 Uhr begann die Weihnachtsbescherung, welche durch eine tiefempfundene Rede des Präsidenten Herrn Greichen eingeleitet wurde, der in martigen Worten die Bedeutung der Christfeier hervorhob. Hierauf schritt man zur Lizitirung der zum Theil recht wertvollen, ausnahmslos aber verlockend eingepackten Gegenstände des Weihnachtsbaumes. Daß es dabei an Jux beim Deffnen nicht fehlte, ist wohl zu denken. Die Tanzmusik besorgte das Orchester des Herrn A. Nowotny und wurde bis zur fünften Morgenstunde fleißig getanzt. Das schöne Ballfest wird allen Besuchern in freundlichster Erinnerung bleiben und sicher dazu beitragen, den guten Ruf, denn die Veranstaltungen der „Germania“ besitzen, noch mehr zu heben.

Der Bäckerverein veranstaltete im Imperial-Saale des Colosseum Oppler einen Costüm- und Maskenball. Doch durfte man auch unmaskirt und uncostümt erscheinen. Ein hoher, schöner Christbaum, welchen Onkel Dofer aufstellen ließ, prangte mitten im Saale, Niesenstrigel und eine Juxlotterie dienten zur Erheiterung, und die Musik des 4. Roschiorregimentes unter Leitung des Herrn Buinc besorgte die Tanzmusik in der flottesten Weise. Onkel Dofer hatte alle Hände voll zu thun, um an der Spitze seiner Kellnerschaar den Forderungen der Gäste nach Speise und Trank zu ge-

nügen, eine Aufgabe, der er auch mit gewohnter Tüchtigkeit nachkam. Das lustige Bölkchen tanzte mit leidenschaftlicher Hingabe bis zum grauen Morgen, und verließ die Räume, in welchen es so schöne Stunden verbracht, erst dann, als von einem Muster keine Spur mehr vorhanden war.

Die Weihnachtsfeier der „Cintrach“ wurde diesmal in den Vereinsklokalitäten abgehalten und erfreute sich wenn auch nicht eines regen Besuches so doch eines schönen Verlaufes. Es war die echte und rechte Weihnachtsfreude, die unter den Enttäuschten herrschte. Jung und Alt beteiligte sich am Tanze und konstatirten wir dabei mit Vergnügen, daß die beiden Herren Czellner und Fuchs, trotz ihrer stattlichen Leibesfülle ganz vortreffliche Czardas-Tänzer sind. Gegen 11 Uhr leitete Herr Präsident Höchsmann in einer kernigen Rede die eigentliche Weihnachtsfeier ein und gestattete zum Schlasse die Plünderung des Weihnachtsbaumes, welcher auch in nur 10 Minuten all seiner Pracht und Habe beraubt wurde. Hierauf wurden die Gegengeschenke abgegeben und diesem folgte die Verlosung eines Sponferkells, wobei der Chormeister der Cintrach, Herr Paschill das „Schweinsglück“ hatte. Daß vor und nach dem Programme unermüdet getanzt wurde, ist selbstverständlich. Wie lange das Fest gedauert hat, wissen wir mit Bestimmtheit nicht zu sagen. Als die letzten Besucher den Heimweg antraten, hatte der Hahn bereits zum letzten Mal gekräht.

Um in keiner Weise zurückzubleiben und das Christfest wenn auch nur in engem Kreise zu feiern, veranstaltete der Verein der Siebenbürger Sachsen, die „Transylvania“ in seinen Vereinsklokalitäten ein Familienkränzchen welches sich dem bekannten Humor der Transylvanier und bei der aufopfernden Hingabe der Mitglieder den Verein zu einem sehr schönen Feste gestaltete. Die Unterhaltung wird wohl einem jeden Bewerber in angenehmer Erinnerung bleiben.

### Auswärtige Neuigkeiten.

**London, 8. Januar.** Für Juli wird der Besuch der amerikanischen Flotte in England signalisirt. In Portsmouth soll ein großes englisches Geschwader vereinigt werden. Der Herzog von York wird die Gäste auf dem „Prinz Georg“ begrüßen.

**Athen, 8. Januar.** Hier hat sich eine albanisch mazedonische Gesellschaft gebildet, welche sich die Unabhängigkeit Macedoniens zur Aufgabe gestellt hat.

**London, 8. Januar.** „Reuter's Office“ meldet aus Wei-Hai-Wei, die britische Regierung habe beschlossen, den ganzen westlichen Theil der vor dem Hafen gelegenen Insel Liu-Tung-Tas (?) anzulassen.

**London, 8. Januar.** Nach dem „Daily Telegraph“ ist Drehfus an der Ruhr erkrankt.

**London, 8. Januar.** In Barking (Grafschaft Essex) erfolgte in der Maschinenfabrik Hewett eine furchtbare Kessel-explosion, wobei sechzig Menschen theils getödtet, theils schwer verwundet wurden. Sämmtliche Gebäude auf der großen Area sind eingestürzt. Die Wirkung der Explosion war auf eine halbe Meile weit verspürt worden.

**Amsterdam, 8. Januar.** Esterhazy, der sich in Rotterdam befindet, erhielt eine bedeutende Geldsendung aus Paris. Der Vorladung des Kassationshofes wird Esterhazy keine Folge leisten, da er für die Sicherheit seiner Person fürchtet.

**London, 8. Januar.** Der Attache der hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Karoly hat sich durch einen Revolveranschuss entleibt. In den an seine Eltern zurückgelassenen Briefen ist das Motiv der That nicht angegeben. Man glaubt daß der Selbstmörder an einer unheilbaren Krankheit gelitten habe.

**Bern, 8. Januar.** Die „Schweizerische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Genf: Im Verlaufe eines Verhörs-welchem Lucheni von einem Polizeikommissär auf das Verlangen der Bundesbehörde hin unterzogen wurde, um über die Behandlung des Häftlings unterrichtet zu werden, sagt Lucheni in der That so nebenbei, ein anderes Individuum habe weiland Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth im Bohnhase mit einem Revolver erwartet. Lucheni machte noch andere Andeutungen, jedoch von so vager und widersprechender Art, daß deren Ernsthaftigkeit sehr zweifelhaft ist.

**London, 8. Januar.** Wie „Reuter's Office“ aus Peking meldet, ges gewinne immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Chinesen eine Gebietsverweiterung Frankreichs in Schanghai nicht zu geben werden.

**Paris, 8. Januar.** Der Präsident des Nationalkomitees für das Plebiszit, Berger, ist zu der Erklärung ermächtigt, daß dem Prinzen Victor Napoleon der Artikel des „Matin“, in welchem ihm die Absicht eines Handstreiches zugeschrieben wird, vor dessen Veröffentlichung nicht bekannt gewesen sei und er auch den Verfasser des Artikels, der in mehreren Punkten Unrichtigkeiten enthalte, nicht kenne.

**Paris, 8. Januar.** Finanzminister Peytral berief den Vorstand der Agence de Change und erklärte ihm, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich zu keiner Beruhigung Veranlassung geben. Die politische Situation ist gegenwärtig nicht geeignet, Besorgnisse zu erregen. Die jüngsten alarmirenden Nachrichten sind auf Börsengerüchte zurückzuführen. Die Erklärung hat Beruhigung hervorgerufen.

# Die Wette.

Novellette

von L o t h a r S c h m i d t.

Im Gasthof zur Krone saßen mal an einem Winterabend beim Grog der Oberförster, der Bürgermeister, noch einige Herren und der kürzlich erst aus der Universitätsstadt hergesandte Referendar beisammen. Wie das so bei der Unterhaltung zu gehen pflegt: man sprach von diesem und jenem, man trank dazwischen und kam vom Hundertsten ins Tausendste.

Auch von Tischreden und Geistern war die Rede. Manche glaubten daran, die meisten lächelten darüber, einer nur lachte laut und spöttisch, der junge Referendar. Er begriff nicht, wie gebildete und vernünftige Leute solches Zeug überhaupt ernsthaft diskutieren könnten, und er wurde förmlich böse, als einige Tischgenossen nicht frank und frei in das verdammende Wort „Schwundel“ mit einstimmen wollten; zu ihnen gehörten der Oberförster und der Bürgermeister.

Der Oberförster war kein Königlich, kein studierter Beamter, sondern hatte von der Pötte an als einfacher Forstgehülfe gedient.

Nicht in der Amtsstube, nicht mit Büchern und Aktenbündeln hatte er seine Zeit verträbelt. Er war sozusagen in Gottes freier Natur aufgewachsen und hatte mehr als die Hälfte seiner sechzig Jahre mit der Büchse über der Schulter im Walde und auf dem Felde verbracht.

Deshalb behauptete er, vielleicht nicht mit Unrecht, von der Natur mehr zu wissen als mancher gelehrte Herr, der das Gymnasium absolviert und das Abiturientenexamen nebst dem Referendariatsexamen mit Auszeichnung bestanden habe.

„Und mit der Natur, Herr Referendarius und Doktor, das lassen Sie sich bei allem Respekte vor Ihrem Scharfsinn und Ihren Gesetzesparagrafen gesagt sein, mit der Natur, zumal in einsamen Nächten, da hat es so seine eigenthümliche Bewandniß. Man erlebt Sachen, Sachen sag ich Ihnen, die man einfach nicht für möglich halten sollte, wenn man am nächsten Tage unter blauem Himmel bei Sonnenschein darüber nachdenkt!“

Der Bürgermeister pflichtete dem Grünrock bei, allerdings weniger aus praktischer Erfahrung, als weil er halb ein frommer Christenmensch war, halb zum Wunderbaren, Mystischen, hinneigte.

Durch den Widerspruch der Beiden, durch die Gleichgültigkeit der Uebrigen, gerieth der Referendar in eine wahre Aufklärungswuth und mit fanatischem Eifer vertheidigte er das, was er gesunden Menschenverstand und Logik nannte. Logisch nun war es am Ende gerade nicht, aber in der Ideenverbindung immerhin begrifflich, wenn er im Anschluß an den Streit sich weder vor Hölle noch Teufel zu fürchten erklärte und der Tafelrunde folgende Wette vorschlug:

„Was gilt's? ich verpflichte mich Schlag Mitternacht langsam Schritt vor Schritt über den Kirchhof zu gehen. . . ! Zehn Flaschen Champagner, meine Herren, wollen Sie?“

„Was ist denn Gefährliches dabei?“ fragte geringschätzig einer von den Grogtrinkern; „das thu ich auch.“

„Na nu!“ meinte der Oberförster, indem er mit dem Finger drohte, „das werden Sie sich wohl noch einmal über-schlafen, ehe Sie's ausführen?“

„Dho!“

„Sie werden sich's noch dreimal überschlafen, ehe Sie's einmal thun.“

Und richtig: als man ernst machte, als man den vorlauten Herrn aufforderte, noch heute sich auf den Kirchhof zu begeben, da begann er zu zögern, und wie man, über seine

Ruhredigkeit spöttelnd, immer eifriger in ihn drang, versuchte er mit lauter Ausreden die Erledigung der Wette in unabsehbare Ferne hinauszuschieben. Kurz, er entpuppte sich als Prahlhans und mußte es sich gefallen lassen als solcher verurteilt zu werden.

„Und Sie, Herr Doktor?“ wandte sich der Bürgermeister unter allgemeiner Heiterkeit an den Referendar.

„Ich halte, was ich versprochen habe.“

„Doktorchen, Doktorchen!“

„Nein, nein, ohne Scherz. . . ich gehe, ich gehe sofort!“ Er sah nach seiner Uhr: „Es ist jetzt dreiviertel auf Zwölf; in zehn Minuten kann ich gut und gern dort sein!“

„Und wenn er nun hinter den Kirchhof geht?“ meinte jemand.

„Ich gehe mitten über den Kirchhof, von einem Ende bis zum andern und wieder zurück! . . . Auf Ehrenwort!“ — Der Referendar stand auf, nahm Hut und Stock und zog den dicken Wintermantel an.

„Ihre Wort in Ehren, lieber Doktor, aber unterwegs. . . es wäre ja doch menschlich, wenn Sie sich unterwegs eines Besseren besinnen würden.“

„Seien Sie unbesorgt; ich werde Ihnen den Beweis liefern, daß ich wirklich hingehe. Als wir vorgestern den Apotheker begruben, sah ich in der Nähe der Gruft eine Anzahl spitzer Pfähle und Steine liegen, erinnern Sie sich?“

„Ja, und . . .“

„Auf der Südseite des Grabes werde ich einen Pfahl als Siegestrophäe in den Erdboden einschlagen.“

Damit schritt der Referendar auf die Thür zu. Der Oberförster sprang auf und hielt ihn zurück. Sein Gesicht war streng geworden.

„Bleiben Sie!“ sagte er, machen Sie keine Dummheiten!“

„Nein, ich gehe! . . . ich pfeife auf Ammenmärchen und Spulgeschichten.“

„Sie werden's bereuen!“

„Es ist ja zu blödl. . . Was soll mir denn geschehen um Alles in der Welt? . . . Lächerlich!“

„Nieber Doktor, ich warne Sie, ich bitte Sie sogar, geben Sie nicht auf den Friedhof! . . . Sie verstellen sich, Sie sind weit weniger ruhig, als Sieffschneien wollen; man sieht's Ihnen ja deutlich an.“

„Mir? . . . mir was ansehen? Haha, sehr gut! . . . nun geh' ich gerade, jetzt erst recht! . . . Auf Wiedersehen, meine Herren!“

Der junge Mann stürmte hinaus.

Eine eigenthümliche Stimmung ließ er zurück, eine seltsame Mischung der Empfindungen. Da waren am Stammtisch ein paar Leute, welche der Angelegenheit eine schwerhaste Seite abgewinnen wollten.

Aber ihre Späße verunglückten, weil ihnen selbst garnicht spaßhaft zu Muthe war und den Hörern erst recht nicht.

Der Oberförster lehrte langsam, nachdenklich an seinen Platz zurück, er schüttelte den Kopf und sprach kein Wort. Mechanisch führte er das Grogglas an den Mund, setzte es aber, die Lippen verziehend, gleich wieder fort. Auch die Zigarre mochte ihm nicht mehr schmecken, er drückte und drückte nervös daran herum, bis er sie endlich unwillig in den Aschenbecher warf.

Inzwischen eilte der Referendar durch die einsamen Gassen der kleinen Stadt. Fest trat er auf, um laut den Schall seiner Schritte zu hören. Merkwürdig, was die vom Mondlicht sich scharf abgrenzenden Schatten der Bäume und Häuser doch unheimliches, gespenstisches an sich haben konnten. Das war ihm sein Lebtag noch nicht aufgefallen. Komisch, hm,

wahrscheinlich komisch. . . Doch bah. . . ein Atavismus aus der Kindheit der scheuen, furchtsamen Naturmenschen, weiter nichts. Nein, bange machen gilt nicht! Vorwärts, nur vorwärts!

Jetzt schwang er den wuchtigen Spazierstock in der Rechten zu Terzen und Quarten, wie einst auf dem Fechtboden den blanken Schläger. Haha, wenn ein Geist sich ihm plötzlich in den Weg stelle, dann wollte er fragen, ob man satisfaktionsfähig sei, haha.

Aber wenn jemand, ein Geist, ein Strich oder so was von hinten ihn anfele? . . . Dummheit, der Oberförster, der alte Narr mit seiner abergläubischen Angst wirkte förmlich ansteckend. Die Sache begann wirklich schon sad zu werden, alle Augenblicke sich umzudrehen! Wollen uns mal 'n bißchen auf andere Gedanken bringen! Womit? . . . Ja schön, mit zählen!

Der Referendar, indem er weiter ging, zählte. Er zählte bis zehn, bis zwanzig, bis dreißig. Schon wieder wurde er abgelenkt. Mitten auf dem Plage, in den er eben einbog, lag etwas! . . . Nun gut, ja, es liegt etwas da! brauch ich deshalb gleich zusammenzufahren wie'n hysterisches Weib? . . . Was wird's denn am Ende groß sein? . . . Ein Besen ohne Stiel, ein Lumpen, ein Paar alte Schuhe oder dergleichen. Schau'n wir mal zu!

Aber wie? . . . War's nicht, als ob sich's langsam bewegte? . . . Unstau, keine Spur! . . . Und übrigens wozu hätten wir denn diesen wackern Stock hier? . . . Los also, vorwärts!

Da, auf einmal: „psi—i—i—psi—ih!“

Husch, weg war sie, die Raze.

Wie man nur so erschrecken konnte vor einer Raze. Dem Referendar schlug das Herz bis an den Hals hinan. Ja zum Teufel, war er denn eine Memme geworden?

Schnell, schnell! . . . Nur weiter jetzt, damit die Furcht nicht Zeit habe, sich einzunisten.

Er beschleunigte seine Schritte, doch je näher er dem Ziele kam, desto weiter schien die That vom dem Willen entfernt.

Nun lag der Kirchhof frei vor seinen Blicken. Ueber die hohe Steinmauer hinweg ragen zwischen den Wipfeln schwarzer Cypressen weiße Marmorlätze im bläulichen Mondlicht.

Unheimliche Stille rings umgab den friedlichen Ort.

Am Eisengitter blieb er einen Moment stehen, dann schloß er tief Athem und öffnete das rostige Thor. Es knarrte in den Angeln und fiel kreischend hinter ihm wieder in's Schloß.

Der Kiesweg knirschte ihm unter den Füßen. Er sah weder nach rechts noch nach links. Mit niedergebuckelten Augen stürmte er weiter, aber die vielen Denkmäler und die Hügel mit verborteten Kränzen stimmerten dennoch vor seinen Blicken.

Ein Windhauch fuhr durch die Gräber, ein eisiger Schauer durch seinen Körper.

„Ein Mann sein! . . . weiter, weiter!“ . . .

Metallisches Dröhnen. Vom nahen Kirchturm hat sich der erste von zwölf Glockenschlägen gelöst. Und es wälten nach einander mit unbeschreiblichem Klänge die Töne über Gräber, Kreuze und Steinen dahin. Bei jedem einzelnen Tone bebte er am ganzen Leibe und jeder einzelne Ton währte ihm eine schauerliche Ewigkeit.

Die schreckhafte Phantasie der Knabenjahre erwacht wieder in seinem Hirn. Längst vergessene Spulgestalten, grinsende Todtengerippe in grünen, fliegenden Gewändern schweben drohend, knochenklappernd und greifbar deutlich an ihm vorüber.

Aber gleichzeitig, nur mehr in der Ferne taucht auch das freundliche Bild der warmen, gemüthlichen Wirthshausstube

# Einlankeit.

Roman

von

Annie Hock.

(9)

Mit beiden Füßen glitt sie zugleich vom Bett herab und lief über den Teppich hin zur Thür

„Du bist es, Lucy?“

„Zawohl. Willst du mich denn nicht einlassen?“

Sie drehte den Schlüssel zurück und öffnete die Thür. Rasch trat Lucy ein. Zu ihrem Staunen sah Dora, daß die Freundin noch das großblumige Seidenkleid von heute Abend trug — darüber hatte sie einen dunklen grauen Mantel geworfen.

Lucys Blicke wiederum flogen über Doras Nachtoilette das zerwühlte Bett und die auf dem Nachtschischen brennende Kerze hin.

„Du hast schon geschlafen?“ sagte sie und warf ihren Mantel über einen Stuhl.

„Leider — leider!“

„Warum leider?“

„Weil ich entsetzlich geträumt habe. Entsetzlich!“

„Wieder jenen Traum?“

„Hab ich dir ihn schon erzählt? Ja? Oh — er ist fürchterlich! Das ist nun schon das fünfte Mal, daß er mir kommt! Oh es hat — es hat etwas zu bedeuten! Ich bin überzeugt davon.“

Sie war während ihrer letzten Worte im Zimmer auf und ab gegangen. Als sie jetzt wieder in Lucys Nähe kam, ergriff diese ihre Hände, hielt sie fest und sagte:

„Armes Lieb! Du bist wirklich sehr nervös! Sehr! Willst du wissen, was ich bis jetzt gethan habe?“

„Nun?“

„Ich habe einen rasend Verliebten zu trösten und zu unterhalten. Kate, wen!“

Dora starrte die Freundin mit großen Augen an. Ihr Atem ging rascher.

„Doch nicht —?“

„Doch ja! Der gute Bisenthal! Es war wahhaftig rührend — aber so nimm dir doch etwas um — du frierst ja — hier, mein Mantel —“

„Ich habe schon! Danke!“

Dora hatte sich rasch wieder in den seidnen Frisiermantel gehüllt.

„Also nun — weiter!“

Gespannt hingen ihre Blicke an Lucys Mund.

„Na der — weißt du, Kind — der hat wirklich die grande passion für dich! Die kommt selten genug vor bei den Männern — sie seufzte — er hat sich förmlich an mich geklammert. —“

„Wozu?“ fragte Dora rasch.

„Wozu? Aber Herz, wenn ein Mann verliebt ist! Er wollte von dir reden. Natürlich — was sonst?“

„Er wollte — wollte — Aufschlüsse über mich haben? Ja? So sag es doch!“

Ganz heiser klang Doras Stimme bei diesen Worten. Und ihre Augen starrten angstvoll in Lucys Antlitz.

Diese schüttelte den Kopf.

„Nein — nein — nur sprechen wollte er von dir! Fast zwei Stunden bin ich dort die Waldstraße auf und ab promeniert.“

„Und — er hat nichts wissen wollen?“

„Nun ja — er wollte gern wissen, ob du frei bist. Ich gab schließlich zu, daß du keinen Mann mehr hättest — worüber er vor Freude fast in die Höhe sprang.“

„Du hast mich nicht als Witwe ausgegeben?“

„Bewahre! Du weißt doch, daß ich für das System des Lügens nicht eingenommen bin. Des vollkommenen Lügens wenigstens! Das ist immer unbequem — und kann gelegentlich sogar gefährlich werden. — Das halbe Lügen — ja — das geht — da lassen sich späterhin immer noch Aenderungen anbringen; aber nur keine Dinge sagen, die

von Grund auf unwahr sind. Dafür bin ich ganz und gar nicht!“

„Ja, ja — ich weiß! Was also sagtest du? Daß ich eine geschiedene Frau sei?“

„Ja.“

„Was sagte er darauf?“

„Etwas sehr komisches — seltsames wenigstens. Er sagte: Und darum glaubt sie nun gleich Grund zu haben, sich selbst zu verachten? Oh Gott! das arme vornehme Weib! Na — der ist verliebt — weißt du! So was hab ich noch selten im Leben gesehen.“

„Du hast ihm doch aber nichts mehr gesagt?“

„Nein — nicht ein Wort! Aber nun sag' mal, Dora, warum bist du heut' eigentlich so früh verschwunden? und ohne mir ein Wort zu sagen?“

Dora antwortete nicht. Sie hatte sich von der Freundin abgewandt und hielt den Kopf tief herabgesenkt.

„Was ist denn nur? fragte Lucy und legte ihr beide Hände auf die Schultern. Ist — ist etwas passiert?“

Mit großen, thränenvollen Augen sah Dora sie an.

„Ich will dir sagen, was es ist!“ sagte sie. „Du hast es ja doch schon heute Nachmittag erraten. Ich — ich weiß, daß er mich liebt — und ich liebe ihn! Jetzt — jetzt — wo es zu spät ist — liebe ich zum erstenmal! Zu spät — zu spät!“

Sie sank zitternd auf die Chaiselongue nieder.

„Du liebst ihn also — und weißt, daß er dich liebt — und willst doch fliehen?“

„Ich muß! ich muß! Morgen ganz früh fahren wir. Ganz — ganz früh! Großer Gott! Denke doch nur: wenn Paul hier ankäme — und er dann erfähre, daß ich die Wä-tresse des Grafen Delagin bin! Ich müßte sterben vor Scham! Oh mein Gott — mein Gott! Warum mir gerade das furchtbare Leben? mir — die ich doch keinem Menschen mit Willen etwas Böses gethan? Siehst du, Lucy, du weißt es — nie in meinem Leben bin ich glücklich gewesen. Mein erstes Unglück befiel mich, als ich acht Jahre alt war. Da starb meine Mutter! Dann starb mein Vater, als ich fünfzehn alt war! Dann verspielte mein Bruder mein Vermögen! Und dann hab' ich mich durchgequält, erst bei meinem anderen

auf und er sieht die spöttischen Gesichter der Bezeugen, hört ihr lautes Lachen

Das giebt ihm Besinnung und Muth zurück. Im Nu hat er sich aufgerafft. Bald steht er vor einem Grabe mit frischen Kränzen.

„Das hier ist die Südfelste“, sagt er sich, und dort liegen die bewußten Pfähle und Steine. Wohlan, wir wollen doch sehen, wer die Wette gewinnt, ich oder ihr?“

„Ich oder ihr... ich oder ihr!“ echote es in seinem Hirn, während er niederlauer und mit einem Granitblock das spitze Holz in die Erde treibt.

Anfangs geht es unbändig schwer, dann ganz leicht. So! und jetzt aufgestanden! ... fort, ... fort. „Er will sich erheben, er... „Großer Gott, was ist das?“

Einen gelenden Schrei stößt er aus, eisfalt legt sich die Winternacht ihm auf die schweißstrieftende Stirn. Vergebens versucht er, aufzustehen, wie mit eisernen Klammern ist er ans Erdreich festgeankert.

„Hälse! ... Hülfe!“ Ein Röhren, heiser wie von Grabesstimmen glaubt er als Antwort zu vernehmen und in wahnsinniger Angst zerrt und zieht er noch einmal mit allen Leibeskräften an den Fesseln.

Umsonst! Am nächsten Morgen fand man ihn leblos mit verzerrten Zügen an der nämlichen Stelle.

Von Mund zu Munde verbreitete sich das Gerücht durch die kleine Stadt. Der Referendar hatte seine frevelhafte Wette mit dem Tode gebüßt. Freilich, der Kreisphysikus behauptete, es sei alles mit rechten Dingen zugegangen.

Der junge Mann habe in seiner Verwirrung den Pfahl durch beide Enden des Ueberziehers hindurchgejagt und wahrscheinlich vor Schreck, weil er nicht aufstehen konnte, wäre er vom Schläge getroffen worden. Aber ob's sich wirklich so verhielt, wie der Kreisphysikus meinte? Wer weiß, wer weiß?

Handel und Verkehr.

Bukarest, 9 Januar 1899.

Die Dementirung der russischen Anleihegerüchte. Die Geldvertheuerung, die im jüngsten Jahr in Deutschland eingetreten war, ist wesentlich daraus zu erklären gewesen, daß außer den starken Ansprüchen, die die Industrie an den Geldmarkt stellte, auch mehrere Hundert Millionen Mark russischer Obligationen von der deutschen Bauwelt übernommen und emittirt wurden. Aus diesem Grunde wurden die mannichfachen Gerüchte, die seit einigen Monaten in dem Sinne umliefen, daß Rußland dringend neuer Geldmittel bedürfe, in Deutschland nicht ohne eine gewisse Besorgniß angesehen. Diese Besorgniß blieb auch bestehen, als von den Verhandlungen mit Amerika wegen einer russischen Anleihe verlautete, da hier die Ueberzeugung vorherrschte, daß, wenn Rußland einer größeren Anleihe bedürfte, der amerikanische Markt hierfür kaum genügend vorbereitet wäre und alsdann doch vermutlich auch auf Deutschland reflektirt werden würde. Unter diesem Gesichtspunkte machte es einen befriedigenden Eindruck, als in diesen Tagen ein Ulas bekannt wurde, wonach die russische Regierung mit der Rückzahlung der Schuld an die Reichsbank fortfährt, eine Bestimmung, die kaum getroffen worden wäre, wenn sich Rußland vor der zwingenden Nothwendigkeit befände, neues Geld aufzunehmen. Inzwischen hat der Ulas auch von russisch-offiziöser Seite her diesen Kommentar erfahren, und es ist bei dieser Gelegenheit

hingefügt worden, daß die seit dem Herbst des vorigen Jahres nicht verstummen wollenden Gerüchte über eine neue russische Anleihe nicht von den Bemühungen Rußlands, sondern von denjenigen der Finanzwelt herrühren, den Abschluß einer neuen russischen Anleihe herbeizuführen. So befriedigend es nun einerseits ist, hieraus zu ersehen, daß Rußland nicht so dringend wie das vielfach angenommen worden war, neuer Mittel bedarf, so ist es andererseits doch bedauerlich, wahrzunehmen, daß Rußland von anderer Seite her dazu gereizt wird, neue Forderungen an den Geldmarkt zu stellen, der ohnehin gegenwärtig so stark in Anspruch genommen ist, und an den Rußland heranzutreten weiß, ohne erst dazu besonders angeregt zu werden. Da aber die Unterbringung der jüngsten Serien von russischen Obligationen bereits besondere Konzeffionen seitens des Herrn Witte erforderlich machte — die Rückkehr zum 4proz. Typus und die Ausschließung der Konvertirung für 10 Jahre —, so würden fernere russische Anleihen jedenfalls auch nur unter Zugeständnissen übernommen werden, die der im Vergleich mit früheren Jahren noch immer gespannten Lage des Geldmarktes Rechnung trügen. Da Hr. Witte solche Zugeständnisse jedenfalls nur machen würde, wenn er neuere Gelder dringend bedürftig, darf hienach vorerst das Zustandekommen einer größeren neuen russischen Anleihe als ausgeschlossen gelten.

Verlängerung des Privilegiums der deutschen Reichsbank. Aus Berlin wird berichtet: Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Bankprivilegiums zugegangen. Danach wird das Grundkapital der Deutschen Reichsbank erhöht und die steuerfreie Notenmenge vergrößert, wogegen der Staat eine größere Gewinnquote erhält.

Nord-Dtsee-Kanal. Der Schiffsverkehr im Nord-Dtsee-Kanal ist im Jahre 1898 erheblich gestiegen. Den Kanal passirten 25,000 Schiffe, gegen 21,904 im Vorjahre, mit 3 Millionen Tonnen Schiffsraum, gegen 2,345,849 t im Vorjahre. Die Einnahmen betragen 1,500,000 M., gegen 1,198,722 M.

Goldexport aus Westaustralien. Die gesammte Goldausfuhr aus Westaustralien belief sich nach einer telegraphischen Meldung aus Perth in 1898 auf 1,050,183 Unzen im Werth von 3,991,000 Pfd. St., gegen vorjährige 674,989 Unzen im Werth von 2,571,000 Pfd. St.

Zur Hebung unseres Transitverkehrs. Die Direktion unseres maritimen Dienstes ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Plänen beschäftigt, durch welche die bis jetzt fortwährend mit Defizit arbeitende Linie Konstanza-Konstantinopel zu einer produktiven umgestaltet werden soll. Der erste Schritt in dieser Beziehung ist bereits durch die Verlängerung der Schifflinie Konstanza-Konstantinopel bis nach Aegypten geschehen. Jetzt soll durch eine neue und höchst interessante Kombination das begonnene Werk fortgesetzt werden. Der Handel zwischen Amerika und Aegypten hat in den letzten Jahren einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Dieser Handel, der sich heute auf eine größere Anzahl von Straßen vertheilt, soll nun durch eine geschickte Tarifkombination auf zwei große internationale Linien konzentriert werden, die beide in Konstanza münden. Zu diesem Zwecke mußte mit den beiden Schifffahrtsgesellschaften, welche den Dienst Hamburg-New York, respektive Havre-New York besorgen, sowie mit den Eisenbahnverwaltungen des Kontinents ein Tarifvertrag abgeschlossen werden, welcher einen großen Theil des ägyptisch-amerikanischen Handels durch Rumänien leiten würde. Man hätte dann 1.) Die Linie New-York-Hamburg-Berlin-Czernowitz-Burdujeni-Konstanza-Konstantinopel-Alexandrien. 2.) Die Linie New-York-Havre-Paris-Wien-Verciorova-Bukarest-Konstanza-Konstantinopel-Alexandrien. Es würde in diesem Falle durch eine kluge Tarifpolitik unserem Lande ein beträchtlicher Transitverkehr sowohl für seine Eisenbahnen als auch

für seinen Schiffsdienst auf dem schwarzen und auf dem mittelländischen Meere gesichert werden. Für den Augenblick handelt es sich jetzt darum, in New-York, Havre und Hamburg Hauptagenten zu ernennen, um in der Sache Fühlung zu nehmen und den Weg für künftige Unterhandlungen anzubahnen.

Oesterreichische-Zuckerproduktion Aus Prag wird gemeldet: Die oesterreichische Zuckerproduktion war im Monat Dezember 1898 wieder groß, sie betrug 160,000 (+ 44,000) Tonnen und von August bis Ende Dezember 1898 820,000 (+ 170,000) Tonnen. Der Totalexport belief sich auf 266,100 (+ 51,000) Tonnen. Der Export nach Rußland wird mit 641,000 (+ 101,000) Tonnen beziffert.

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Jifov. vom 26. Dez.—2. Jan. 1899

J. Petrescu et J. Stanescu 1430 10, Dr. N. Rodgoff 686.90 M. Popescu 400, M.G. Binder 600, C. Chirizescu 588 Baun Georgescu 460, C. Scherbaneacu 500, Tache Vasilin 600, D. Singer 500, D. Nlescu 150.95, Tanase Georgescu 500, J. Frizische 300, Jon Jordanescu 585, Maria und Marin Jonescu, 600, N. Sabulescu 203.90 D. Dumitradu 900, M. G. Binder 600, Bucur Albuleanu 2000 M. G. Binder 500,400, Bernat Albin 348, Const. Chirizescu 600, J. Cocorescu 500, Gn. D. Vornicu 2000, Gh. Scherbaneacu 700, Basile Stoinescu 499.50, Adm. Tip. Lumea Noua M. 142.23, M. J. Dumitrescu Lei 659, Tanase Georgescu 400, Const. Chirizescu 550, Costache Niga 864.60, M. J. Receanu 193.70, J. Ciocarlie 3000, S. et L. Rosanu 500, C. N. Savulescu 183.85, Ghiza Stefan 400, B. Constantinescu 500. Gh. Ene 400, S. et R. Rosanu 500, Joseph Jscovici 183.60, Const. N. Popescu 1000, C. Jonescu 2000, A. Armand 1000, B. Nacht 1000, J. Carpenisheanu 219.80, J. Kantopol 354.45. Sc. Jonescu 150, Ana M. Perizanu 1000, 250, J. Mbulescu 727.90, A. Jacob 1000. J. Gold 500, M. Steinhart 408.70, Nae D. Anghel 1750, Galin G. Negoescu 464.55 J. Stanescu 500, N. Jon 2500, L. et E. Rosanu 1200, N. J. Arisohn 574.35, B. Abramovici 470.30, J. Carpenisheanu 96.25, J. Cocorescu 600, L. et S. Rosanu 850, Sophia Bauer 200, Anastase Hristea 265, J. Carpenisheanu 156.30, 147.95, 322.05, C. N. Sabulescu 386.80, J. Cocorescu 881, D. P. Tanasescu 2000, Radu Jonescu 856.40, Ghiza B. Tarovici 518.20, B. Elias 600 400, Simon Porovitz 600, Sal. Wechsel und Luigi Zamboni 327, E. Brandza 1000, L. Vincu 100, Jon Popescu 500, J. Jonescu 975.80, N. Scherbaneacu 1301.35, C. Jonescu 986.40. Avram Doner 650, Dumitru Ruffe et Comp. 979, L. Vincu 150, J. Carpenisheanu 161.45, Benjamin Bercovici 169.25, G. D. Bornea 1681, N. Emanuel 326.50, J. Carpenisheanu Fl. 179.50, Lei 191.95, 190.70, Fl. 130.60, Lei 39.75, 60.35, 34, 157.10 123.50, 138.35, B. Abramovici 856.60, P. Dprescu 1056.05, Tudorache Nicalau 800, Nicu Popescu 966.15 Christescu et Mihailescu 3000, D. J. Popescu 1975.40, Mina Gluckman 244.45, C. P. Ciurteanu 362.85, J. Doner und St. Barbulescu 3000, Benjamin Bercovici 300, J. Abulescu 727.90, D. Ruffe et Comp. 1872.75 Christescu et Mihailescu 978.30.

Vafeneinnahmen. Der Ertrag der 1/2% und der Quergebühren betrug im Monate November 1898 in den 18 Donau- und Schwarzmeerhäfen, wo diese in Kraft sind, insgesammt 329,383,61 Lei und zwar entfielen davon 289,551,60 Lei auf die 1/2% Waarenein- und Ausfuhrsteuer und 39,731,85 Lei auf die Quergebühren; der Rest rührt von den in den vorhergehenden Monaten erhobenen Taxen her. Von dem Ertrag der 1/2% Steuer entfielen 61,910,30

Bruder — und dann allein unter Fremden — bis ich Robert heiratete! Und daß das mit Robert kein Glück war — nun —

„Jhr wart eben zu verschieden!“

„Ja. Es war für uns nicht möglich, zusammenzubleiben Als ich erst einjah, daß ich ihn nicht mehr liebte — — nein — ich, glaube ich hatte ihn überhaupt nie geliebt — ich konnte doch nicht mehr bei ihm bleiben, nachdem ich mir darüber sicher war! Und dann hab' ich mich wieder ein Jahr lang herumgequält! Ah, nicht wahr? Du, Lucy, du weißt doch, wie ich da gekämpft und mich angestrengt habe! Und dann — als ich Paul kennen lernte — da dachte ich: Bah, nun ist ja doch schon alles egal! Ich dachte — weißt du, es giebt so Momente im Leben, wo man das Gefühl hat — ah, nun ist du bald alt und das Leben zu Ende — nun ist's schon ganz einerlei, was du thust! Und dann steht man nachher erst, wie thöricht das war, und wie lange man noch zu leben hat! Nun ist es aber doch schon zu spät! Und ich war damals erst steinundzwanzig — und bildete mir ein, das Leben sei bald zu Ende — und verbrannte die Brücken hinter mir! Zu dumm — zu dumm — zu blödsinnig dumm!“

„Und du meinst, daß Biesenthal sehr — entsetzt sein würd, wenn er die Wahrheit erführe?“

Um Gotteswillen; Lucy, spricht davon nicht! Ich will nicht — ich kann den Gedanken nicht einmal ausdenken! Wenn er es ahnte, was ich — — ach, nein — er darf es nicht erghren! Und darum eben reise ich ab! Ohne adieu!“

Der Ton ihrer Stimme klang so wehmütig bei den letzten Worten, daß Lucy ergriffen wurde. Neben der Chaiselongue, auf welcher Dora saß, kniete sie nieder und umfaßte sie fest an beiden Armen.

„Mei, armes, armes Lieb!“ sagte sie. „Könnt' ich dir doch helfen!“ Könnte ich dir helfen!“

Dora hütelte traurig den Kopf.

„Mir ja nicht mehr zu helfen! Ich bin zu weit ins Meer hinausgeschwommen und kann nun nicht mehr zurück. Es sieht wahrscheinlich in den Sternen geschrieben, daß ich nie im Leben glücklich sein soll. Du siehst es ja — einmal hätt' ich nun sein können — und da — ist es zu

spät! Oh es ist traurig, einmal ein reines, wahres Gefühl im Herzen zu tragen — nachdem man nichts als Eitelkeit, Eitelkeit und Lüge gekannt — und es herausreißen zu müssen, weil man seiner nicht mehr wert ist! Und nichts dagegen thun zu können — nichts — nichts! Doch — eines kann ich thun“ — fügte sie rasch und feurig mit einem Anfluge ihrer alten Energie hinzu — „und das will ich auch thun. Ich will ihm wenigstens die Kenntnis von dem ersparen, was ich bin. Er soll es nicht wissen! Nie — niemals!“

„Du glaubst, daß das möglich sein wird?“

„Ja; ich hoffe — ich glaube es bestimmt! Wenn Paul hier ankommt und meinen Brief erhält, so wird er sich — ich bin davon überzeugt — garnicht hier aufhalten, sondern mir sogleich nachreisen. So braucht er“ — es ward ihr unmöglich, seinen Namen von den Lippen zu bringen — „garnichts — zu — erfahren!“

Sie schlug die Hände vor's Gesicht und schwankte hin und her, wie von einem tiefen, unsagbaren Schmerz ergriffen.

„Könnte ich dir helfen — oh, könnt' ich dir helfen!“ wiederholte Lucy in überströmendem Mitgefühl noch mehr als einmal.

Aber Dora hatte jedesmal die gleiche Antwort darauf bereit.

„Es ist zu spät! Zu spät! Er ist zu jung noch — zu gut! Er hält mich für unglücklich — aber nicht für schlecht! Wenn er die Wahrheit erführe — er würde nur Abscheu vor mir empfinden! Nein, nein — es ist da nichts zu thun! Mir ist nicht mehr zu helfen.“

Das war nun wie eine veritable Flucht, diese Abreise am frühen Morgen. Dora hatte keine Wagen im Hotel bestellt, damit man nicht erführe, wohin die Reise ging.

Brachte sie schon das Opfer einer solchen Flucht, so sollte es wenigstens nicht umsonst gebracht sein.

Humpert hatte ganz früh am Morgen zurückkommen müssen mit zwei Wagen, die er unterwegs gemietet hatte, und deren Kutscher auch noch nicht wußten, wohin die Fahrt ging, sondern nur informiert waren, daß es eine Reise von einigen Stunden sein würde.

Am halb acht hielten die Wagen vor der Thüre des

Schwarzen Bären Dora hatte diese frühe Stunde gewählt, weil sie ganz genau wußte, daß Biesenthal nie vor zehn Uhr aufstand. Bis er nun erwachte, war sie schon weit von hier.

Auf den ersten Wagen wurden die zahlreichen Koffer geladen, sowie sämtliches kleinere Gepäc. Es war ein großer schwerer Reisewagen mit einem Cabriolet, in welchem zur Seite des Kutschers die Kammerfrau installiert wurde. Der lange Diener August mußte sich's auf und zwischen den Koffern so bequem machen wie möglich.

In dem Landauer saßen Dora und Lucy, der kleine Sascha und seine Bonne, und vorne auf dem Bock, neben dem Kutscher, saß Humpert, der Courier.

Er hatte, wie immer, auch bei dieser Fahrt für seine Herrin eine Überraschung ausgedacht. Eine Überraschung, die freilich viel Geld kostete — aber er wußte ja, daß es Dora nicht entfernt darauf ankam; das Geld mochte nur so fliegen — je mehr, desto besser. Sie hatte eine förmliche Passion dafür, Geld auszugeben.

So hatte denn Humpert ihren Reisewagen mit vier Pferden bespannen lassen, auf deren einem ein Postillon in roter Jacke saß mit umgehängtem Posthorn.

Doch war ihm verboten worden, vor Erreichung des Waldsaumes darauf zu bläsen.

Trotz der frühen Morgenstunde umstand eine Menge schaulustiger die Abreisenden, und Doras Reisewagen erregte wie sie trotz ihres Kummers bemerkte, nicht geringes Aufsehen.

Der Wirt, sowie sämtliche Kellner des Hotels umringten den Wagen und machten zahllose Bücklinge vor der Dame, die, ohne mit der Wimper zu zucken, eben eine unerhört hohe Rechnung bezahlte und ebenso unerhört hohe Trinkgelber mit vollen Händen ausgestreut hatte.

Drei von Doras glühendsten Verehrern standen vor der Thüre, als sie herauskam, und nahmen Abschied von ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Bei auf die Ein- und 227.641,30 Lei auf die Ausfuhr. Die Haupthäfen ergaben folgende Beträge: Braila 116.655,05, Galatz 70.669,35, Sturgiu 15.038,50, Constantza 18.349,70 Lei u. s. w. Während des Monats November 1897 ergaben die bezeichneten Gebühren nur einen Ertrag von 280.376,46 Lei; im Monat November 1898 wurde somit eine Mehreinnahme von 49.007,15 Lei im Vergleich zu demselben Monate im Vorjahre erzielt.

Russisches Getreide.

Aus Odesa wird uns unterm 24.5 Januar geschrieben: Heute ist hier Weihnachtsabend und damit beginnt eine Woche von Festen. In abgelaufener Woche war unser Markt noch recht belebt. Gerste war fest und steigend, Roggen war zu unveränderten Preisen gefragt, Mais war gesucht und fester. Weizen blieb ziemlich flau, Delsaaten fest, Hafer behauptet höher.

Das Wetter war die ganze Woche hindurch warm und feucht, mit viel Nebel und sehr wenig Regen.

Durchschnittspreise:

Table with 3 columns: Grain type (Roggen, Mais, Rothmais, Hafer, Futtergerste, Roggen mit Weizen, Alta-Weizen, Winter-Weizen, Ghirka, Arnaut), Price per unit, and Unit (Kopel).

in Kopelen für das Pud (16,38 Kilos) hier.

Kopelen (46,35 = 1. Mark) (37,43 = 1. Fres.)

Die Zufuhren der abgelaufenen Woche betragen Pud 1.207.000 (gegen 1.412.000 vorige Woche).

Die Ausfuhr belief sich auf:

Table with 2 columns: Grain type (Gerste, Weizen, Mais, Delsaaten, Roggen, Hafer) and Quantity in Pud.

1.284.790 Pud gegen 1.405.300 Pud in

voriger Woche.

Vorräthe am 21. Dez. in Noworossisk:

Table with 3 columns: Quantity, Grain type, and Unit (Pud, Seefracht, Rübsen, Hafer, Dellsuchen, Mehl).

Delsaaten:

Feste Haltung-Zufuhren: 15.000 Pud Leinsaat, 3000 Rübsen, 3000 Raps.

Verkäufe: 16.000 Pud Raps zu 165 Kopelen das Pud (16,38 Kilos) für hier (46,35 Kop. — 1 Mark).

Ausfuhr: 88.400 Pud Delsaaten nach Gibraltar „für Oder“ und 25.900 nach Hull.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind durch die Sulnamündung in der Zeit vom 28. bis 31. Dezember und zwar:

Am 28. Dezember. Pars, (Segler) Türkisch, 515 T, Ballast, Sulina.

Am 31. Dezember. Andriana, Griechisch, 1352 T, Ballast, Sulina.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraum und zwar:

Am 28. Dezember. Falshaw, Englisch, 1754 T., Versch, Getreide, Rotterdam. — P. A. Bagliano Griechisch, 1058 T. Versch. Getreide, Marseilles. — Tripoli, Englisch, 1967 T. Versch. Getreide, Antwerpen. — Flore, Russisch, 530 T. Bretter, Batum.

Am 29. Dezember. Sumingdale, Englisch, 1900 T., Versch. Getreide, Antwerpen. — Verkhire, Englisch, 1812 T. Versch. Getreide, Antwerpen.

Am 30. Dezember. Bohne, Englisch, 1468 T. Mais Gibraltar. — Mongibello, Englisch, 890 T., Versch. Getreide, Messina. — Andriana, Griechisch, 1352 T., Mais Gibraltar.

Während des Jahres 1898 sind insgesamt 1194 Schiffe durch die Sulnamündung ein- und 924 Schiffe ausgelaufen.

Bukarester Devisen-Curse

Bukarest, 9. Jan. 1898

Table with 2 columns: Location (London, Paris, Marseille, Berlin, Belgien, Wien, Italien) and Exchange rate.

Tendenz ruhig

Visitationsauschreibungen. Das Amtsblatt Nr. 213. veröffentlicht folgende Visitationsauschreibungen: Zollamt Perciorova, 20. Januar Verkauf eines Buffets u. einer Marmorplatte. — Kommandantur des 2. Armeekorps, Bukarest, 20. Januar, Lieferung von 22 belgischen Oefen „Goden“.

Zwangsversteigerungen. Am 30. d. Mts. werden auf den Marktplatz der Stadt Craiova im Auftrage der Finanzverwaltung des Distriktes Romanaki vier Dampfsechsmaschinen, eine Windmühle und 5600 Hkt. Mais öffentlich versteigert werden.

Für unsere Getreideexporteure. Die hiesige italienische Gesandtschaft hat das Domänenministerium um die Anfertigung einer Liste der Namen aller rumänischen landwirtschaftlichen Gesellschaften, Großgrundbesitzer und Getreideexporteure ersucht. Da Italien in dem abgelaufenen Jahre eine schlechte Getreideernte gehabt hat, so hat der Schritt des italienischen Gesandten den Zweck, die Beziehungen zwischen der italienischen Mühlenindustrie und den rumänischen Getreideexporteuren zu vermehren.

Aetherfabrik in Bukarest. Der Unternehmer Solomonika ist im Begriffe ein Syndikat von Kapitalisten für den Bau einer großen Aetherfabrik in Bukarest zu begründen. Wie aus den statistischen Daten ersichtlich ist, verbrauchen das Kriegsministerium und die Eskorte der Zivilspitäler allein für fast eine halbe Million Aether.

Eine neue Eisenbahlinie. Die Abteilung für neue Arbeiten bei der Generalisenbahndirektion hat die Studien für den Bau der Eisenbahnstrecke von Ploesti nach Bucow und Valeni de Munte beendet. Diese Strecke, die eine Länge von 34 Kilometer haben wird, wird 5.540.840 Lei also 103.260 Lei per Kilometer kosten.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen vom 27. Dezember u. St. 1898.

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Delsaat), Price range (fl. fr. to fl. fr.), and Price per unit (fl. fr. to fl. fr.).

Telegramme.

— Dienst der „Agence roumaine.“ —

Falmouth, 5. Januar. Der englische Dampfer „Koffhire“ ist bei Treveshead mit dem französischen Dampfer „Digneclin“ zusammengestoßen. Die zwei Dampfer sind gesunken. Zwölf Personen sind ertrunken. Die Anderen wurden durch den norwegischen Dampfer „Fram“ gerettet.

London, 5. Januar. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Kairo gemeldet, daß der Oberst Lewis nach einem lebhaften Gefecht über den Emir Fedil einen vollständigen Sieg davongetragen hat. 500 Derwische wurden getödtet und 1500 gefangen. Der Emir konnte sich flüchten.

Budapest, 5. Januar. Abgeordnetenhaus. Die Mitglieder der Opposition bringen zwölf Motionen bezüglich des Protokollens der gestrigen Sitzung ein und verlangen die namentliche Abstimmung über jede derselben. Die Sitzung wird nach der namentlichen Abstimmung über die vierte dieser Motionen aufgehoben. Die nächste Sitzung wird am Sonnabend stattfinden.

Konstantinopel, 5. Januar. Eine kaiserliche Trade bezüglich der Lieferung von rauchlosem Pulver und von 30.000 Krupp'schen Schrapnells ist unterzeichnet worden. Die 15 pCt. der letzten Lieferung von 100.000.000 Manuskartuschen werden in kurzem bezahlt werden.

Wien, 5. Januar. Zwei pariser Zeitungskorrespondenten erklären, von dem Prinzen Viktor Napoleon beauftragt zu sein, die Meldung des „Matin“ bezüglich eines bonapartistischen Komplottes zu dementieren.

Bottdam, 5. Januar. Der französische Botschafter, Marquis von Noailles, ist auf Befehl Felix Faure's eingetroffen, um sich über den Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm zu informieren. Der französische Botschafter wurde im Schlosse von der Kaiserin empfangen. Die Genesung des Kaisers schreitet regelmäßig vorwärts.

Genf, 5. Januar. Lucheni hat vor einiger Zeit unter nur wenig klarer Form Erklärungen mit bezug auf Komplizen die er gehabt hätte, abgegeben. Er hat Äußerungen fallen lassen, welche geeignet sind, die Vermutungen, die die genfer Behörden bezüglich des Vorhandenseins von Komplizen stets gehabt haben, zu bestätigen, ohne jedoch eine genaue Angabe zu machen, die gestatten würde, zu Verhaftungen zu schreiten oder gegen irgend ein Individuum Verfolgungen einzuleiten. Er hat keine Bemerkung mit bezug auf ein Individuum fallen lassen, das beauftragt gewesen wäre, auf dem Weg der Kaiserin Elisabeth eine Bombe zu werfen.

London, 6. Januar. Auf der Werft Huwett bei Barling hat eine Kesselexplosion stattgefunden. Neun Personen wurden getödtet und vierzig verwundet. Einige in der Nähe gelegene Arbeiterhäuser wurden zerstört. Der materielle Schaden ist groß.

London, 6. Januar. Die Regierung veröffentlicht ein Communiquée, das den Vorschlag des Zaren bezüglich der Abklärung und die Antwort der englischen Regierung enthält, die besagt, daß keine Nation die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens so innig wünsche, wie England. Die Regierung werde dem von dem Zaren unternommenen Werke gerne ihren Beistand verleihen. Wenn der Vorschlag des Zaren von Erfolg gekrönt sein wird, so werde das die unumschränkte Anerkennung der ganzen Welt verdienen.

Bottdam, 6. Januar. Der Kaiser Wilhelm befindet sich wohl.

Paris, 6. Januar. Man versichert in den Wandelgängen des Justizpalais, daß kein allergeheimstes Dreyfusdossier bestehe; das einzige vorhandene Dossier, sei dasjenige, welches dem Kassationshofe ausgeliefert worden sei. Unter anderem sei weder ein Brief des Kaisers Wilhelm an Dreyfus noch ein solcher des Letzteren an den deutschen Kaiser vorhanden.

Wien, 6. Januar. Banffy, Fejervary, Eulacs und Szecseny sind zusammen von dem Kaiser empfangen worden. Die Audienz hat zwei Stunden gedauert.

Madrid, 6. Januar. Ein Dekret der Königin-Regentin begnadigt alle wegen Preßvergehen Verurtheilten.

New-York, 6. Januar. Die „World“ meldet, daß General Miller beauftragt worden sei, Flo-Ido zu besetzen. Zwei Kanonenboote sind bereits dahin entsandt worden.

Berlin, 7. Januar. Den Blättern zufolge hat sich der Zustand des Kaisers gebessert. Der Kaiser hofft, am 11. Januar dem Jubiläumstage des Kaisers Franz Joseph als Inhaber des zweiten Garde Grenadier Regiments beiwohnen zu können.

Athen, 7. Januar. Während der Verteilung der Weihnachtsgeschenke im Palais fiel eine Marmorstatuette auf den Fuß des Königs, der eine schmerzhafteste Contusion erlitt und das Zimmer einige Tage hindurch wird hüten müssen.

Canea, 7. Januar. Der Prinz hat eine aus 12 Christen und 4 Mohamedanern bestehende Commission ernannt, um Gesekprojekte und ein neues organisches Statut auszuarbeiten, welche der Nationalversammlung zur Discussion und Votirung vorgelegt werden sollen.

Wien, 8. Januar. Die unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltene Konferenz der ungarischen Minister hat beschlossen, in Budapest zur Klärung der Lage Pourparlers zu eröffnen. Die ungarischen Minister reisen heute nach Budapest ab. Das Parlament ist für den 17. Januar einberufen.

Paris, 7. Januar. Brissin ist heute ins Palais Regal gekommen und hat seinen Entschluß kundgegeben, für die Präsidentschaft der Kammer zu candidiren.

Wien, 7. Januar. Die Konferenzen der in Wien anwesenden ungarischen Minister wurden heute unter dem Präsidium des Kaisers abgehalten u. sollen morgen früh fortgesetzt werden. Die Minister werden morgen Nachmittag nach Budapest zurückkehren.

Wien, 7. Januar. Wie die Politische Korrespondenz aus Konstantinopel meldet, wird dort versichert, daß die Pforte noch über 1 Million Bargeld für ihre Rüstungen verfügt.

Paris, 8. Januar. In Besprechung des Blaubuches über Madagaskar sagen die Zeitungen, daß England entschlossen scheine, Krieg gegen Frankreich zu führen und daß dieses somit seine Verteidigung sichern müsse.

Paris, 8. Januar. Die Sozialisten haben heute Nachmittag ihre jährliche Wallfahrt zur Gruft Blanqui's veranstaltet. Zwischen den Anhängern Rocheforts und denjenigen Jaures brach ein Streit aus. Mehrere Manifestanten wurden verwundet. Die Polizei hat eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 8. Januar. Der Justizminister hat heute ein Schreiben von Duesnay de Beaurepaire erhalten, in welchem derselbe seine Demission als Präsident des Kassationshofes gibt und seinen Schritt mit den Meinungsverschiedenheiten motivirt, die anlässlich der vom Kassationshofe in der Affaire Bard-Bicquart eröffneten Enquete entstanden sind.

Advertisement for HELENE HIRSCH ERNEST STAUDT, Verlobte, with contact information for Bucarest and Slatina.

Obituary notice for Johann Schönwetter, mentioning his death and funeral arrangements.

Obituary notice for Anna Kleiter, mentioning her death and funeral arrangements.

Kurs-Bericht vom 9. Januar u. St. 1898  
Wechselstube C. Sterin & Comp  
im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19  
Bukarester Kurs

Table with 3 columns: Item, 3 Uhr Nachmittags, Kauf, Verk. Includes items like Inne-re Rente, Aussen-re Rente, Staats-Obligat., etc.

Geheime Krankheiten und Impotenz,  
Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschwei-  
fungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt  
schnell und schmerzlos auf Grund einer 28. jährigen Erfahrung (seit  
dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
Dr. Friedrich Thör.  
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivozi  
Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523-135

Dr. R. Scheller  
wohnt jetzt 801 24  
Str. Berzei No. 22.  
Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.

„Transilvania“  
Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.  
Siebenbürgen theures Vaterland,  
Schirm deiner Söhne Bruderband.  
Donnerstag, 31. Dezember a. St. 1898

Silvester-Feier  
im Bragadiru-Saale.

Program m:  
1. „Liederkreis“, Männerchor von Marjchner.  
2. „Heute ist heut“, Gemischter Chor von Weingierl.  
3. „And're Zeit, and're Leut“, Humoristischer Männerchor von  
Koch von Langentreu.  
4. „Nobles Gesellschaft“, Humoristischer Chor von Metzger. Die  
Kostüme wurden in dem bekannten Herrenkleider-Salon S.  
Lauer angefertigt.  
5. „Er muß taub sein“  
Schwanz in einem Akt.  
6. Neujahrsgruß. — Zum Schluß:  
Tanzkränzchen.

Eintritt pro Person Lei 1.50, pro Familie Lei 3.—  
Beginn 1/9 Uhr abends.  
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
Der Ausschuss.  
Samstag, 11. Februar 1899, im Bragadiru-Saale  
Grosses Costümfest.

Oesterreichisch-Ungarische Landsmannschaft  
in Bukarest,

Donnerstag, den 31. Dezember 1898 a. St.  
(12. Januar 1899 n. St.)  
findet im kleinen Saale der „Bukarester deutschen Liedertafel“  
und dessen Nebenräumlichkeiten die

Silvester-Feier  
der österreichisch-ungarischen Landsmannschaft

statt, zu welcher hiermit die höflichste Einladung ergeht.  
Eintrittskarten a 2 Lei und einschließlich der Theilnahme  
am gemeinsamen Familienfisch a 5 Lei für die Person sind bei  
den Komiteemitgliedern, bei Herrn A. Raab (Firma Kessel)  
sowie beim Hausinspektor der Liedertafel Herrn Goldschmidt zu  
haben. Der gemeinsame Tisch wird pünktlich 8 Uhr abends  
serviert. Beginn des Konzertes, der Vorträge und des Kränz-  
chens 10 Uhr abends.  
Der Vorstand.

BUCHDRUCKEREI  
des  
BUKARESTER TAGBLATT  
Str. Şelari No. 7.  
Anfertigung von  
amtl. u. kaufmännischen Druck-  
sorten, bei mässigen Preisen  
Spezialität:  
Visit-, Adress-, Verlobungs-  
karten, Partezettel.

KIHIRDETÉS.

A Nándorhegyi anyakönyvi kerület alulirott anyakö-  
nyvezető helyettes kihirdeti, hogy:  
1. Russ János ki családi állapotára nézve nőtlen, és  
a kinek vallása: római katolikus, állása (foglalkozása):  
borbélymester, lakóhelye: Nándorhegy, születési helye:  
Karansebes 67 házszám, ideje: 1872 évi Junius hó 28  
napja, s a ki néhai Russ János és nejének szül. Harig,  
Magdolna özvegynek törvényes fia.  
2. Grosz Lujza ki családi állapotára nézve: hajadonn  
és a kinek vallása: romai katolikus, állása (foglalkozása):  
varronő, lakóhelye: Turnu Szeverin (Romániában), szüle-  
tési helye: Gákova, ideje: 1874 évi Deczember hó 27.  
napja s a ki Grosz Erzsébet jelenleg Turnu-Szeverin  
lakásnöknek törvénytelen leánya, egymással házasságot  
szándékoznak kötni.  
Felhivatnak mindazok, a kiknek a nevezett házasa-  
lókra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a sza-  
bad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy  
ezt alulirott anyakönyvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül,  
vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága (illetőleg  
anyakönyvezetője) útján jelentsék be.  
Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni,  
u. m.: Nándorhegy községben s „Bukarester Tagblatt“ cz  
lapban Bukaresten.

Kelt Nándorhegyen, 1899 évi Január hó 28 napján.  
Pencsa György s. k.  
L. S. anyakönyvezetőhelyettes.

AUFGEBOT.

Der gefertigte Matrikelführer Stellvertreter des Nan-  
dorhegyer Matrikelbezirkes gibt kund, dass:  
1. Johann Ruzs, welcher nach seinem Familienstande:  
ledig und welcher seiner Religion nach: römisch katholisch,  
dessen Stand (Beschäftigung) Barbier, sein Wohnort:  
Nándorhegy, sein Geburtsort: Karansebes H. Nr. 67, Geburts-  
zeit: der 28. Juni 1872, und welcher der Sohn des  
weiland Johann Ruzs und dessen Ehegattin geborene  
Magdalena Haring ist,  
2. Louise Grosz, welche nach ihrem Familienstande  
ledig, und deren Religion: römisch-katholisch, Stand  
(Beschäftigung) Näherin, deren Wohnort: Turnu-Severin  
(Rumänien), deren Geburtsort: Csakova, deren Geburtszeit  
der 27. Dezember 1874, und welche die Tochter der  
gegenwärtigen Turnu-Severiner Insassin Elisabeth Grosz ist,  
miteinander die Ehe eingehen wollen.  
Es werden alle Diejenigen, welche von etwaigen die  
eheschliessenden Parteien betreffenden Eehindernissen oder  
aber von solchen Umständen Kenntniss haben, welche die  
freie Einwilligung der eheschliessenden Parteien ausschlies-  
sen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrikelführer-Stel-  
vertreter direct oder im Wege der Gemeinde-Vorsteherung  
anzumelden.  
Dieses Aufgebot ist an folgenden Orten vorzunehmen,  
nämlich in der Gemeinde Nándorhegy, ferner in Bucarest  
im „Bukarester Tagblatt.“  
Nándorhegy, am 4. Jänner 1899.  
Georg Pencsa m. p.  
L. S. Matrikelführerstellvertreter.

Grand Cirque Henry.  
Montag, 28. Dezember a. St. 1898  
Jour-Fixe  
Auftreten sämtlicher engagierten Kunstkräfte  
Preise für Abend. Loge Lei 20.—, Parquet Lei 4.—,  
Stal I Lei 2.50 Stal II. Lei 2.—, Gallerie Lei 1.—  
Anfang 8 1/2 Uhr abend.  
Dienstag, 29. Dezember a. St. 1898  
Brillante Vorstellung

Wiedereröffnet.  
Hotel Metropol  
Calea Victoriei  
(vis-à-vis dem königlichen Palais)  
Das Hotel wurde bedeutend vergrössert und  
neu mit dem Confort der grossen modernen  
Hotels eingerichtet.  
Es ist mit Aufzug, elektrischer  
Beleuchtung, Lesesäle, Bäder,  
Telephon, etc. versehen.  
Restaurant I. Ranges  
Rumänische und französische Küche,  
PRIVATSALONS  
Pension und Monatsarrangements zu conven-  
belsten Bedingungen. 803-17

Täglich Concert  
AVIS!  
Die  
BERERIA IMPERIALA  
Calea VICTORIEI (Episcopie)  
ist in meine Verwaltung übergegangen und beehre ich  
mich dem P. T. Publikum mitzutheilen, daß ich die  
vollständige Renovirung des Lokales vorgenommen und  
das Buffet für kalte Speisen zu jeder Tageszeit den  
Besuchern ausgezeichnetes bietet. In meinem Lokale  
gelangt das bestbekannte Spezialbier „Pilsener“ der  
Luther'schen Brauerei zum Ausschank.  
Caffee, Thee und Chocolate  
wird gleichfalls servirt.  
Meine mehrjährigen Erfahrungen in dieser Branche  
ermöglichen es mir den Wünschen des Publikums in  
jeder Beziehung zu entsprechen.  
Abends auszeichnete Musikvortrüge einer der  
renomirtesten Musikkapellen der Hauptstadt.  
Verabreichung guter Speisen und Getränke, prompte  
Bedienung und stet Reinlichkeit werden mein Bestre-  
ben sein. 832-13  
Hochachtend  
ION D. PULPA  
langjähriger Besitzer, Hotel Union u. Bristol

Täglich Concert  
BIERHALLE  
LA 10 MAI  
Grosses elegantes Bierhaus im Zentrum der Stadt  
Strada Carol.  
Schöner Saal für  
geschlossene Unterhaltungen.  
Rendez-vous der besten Gesellschaft.  
Kalte Küche und vortreffliches  
BRAGADIR-BIER.  
Allabendlich 936-1  
KONZERT  
einer ausgezeichneten Nationalkapelle.

Die schlecht Weinlese der letzten zwei Jahre  
veranlasst Jedermann zu der Frage wo kann  
man gute und natürliche Weine bekommen. Die  
Actien-Gesellschaft  
VINICULTURA  
6, Fundatura Escu ap, 6  
VERKAUF:  
Weissen Dragăsaner vom Jahre 1879 Lei 2.50  
per Liter und Flasche; 1885er 1896er mit  
Lei 1.8 und 1.60.  
Weissen Odobestser und Dobrogeaer aus Janca  
vom Jahre 1896 Lei 1.40, 1.20 und Lei 1.  
Rothen aus Golu Drăncea 1897er Lei 2.50 per  
Bouteille und Liter.  
Bordeaux Lei 2.50.  
Rothwein aus Nicoreşti und Odobest 1885 und  
1896 Lei 2, 1.80, 1.60, 1.40 und 1.20.  
Ebenso sind zu haben der berühmte Cognac und  
Liqueur Oroveanu, Bitter Vinicultura früher Ale-  
xandriu, vorzügliche Weine und Schaumweine Lehrer von  
Florica, Vermouth und Champagner zubereitet aus den besten  
französischen Weine. Alle Bestellungen werden prompt ins  
Haus gebracht. 947-1

Gesucht ein  
Correspondent  
(Christ) für französisch, deutsch u. rumänisch in ein Agen-  
turgeschäft Jüngere Herren erhalten den Vorzug.  
Offerten unter „3333“ an die Adm. d. Bl.

De Inchiriat-Zettel  
stets vorrätig in der Administration des Blattes.  
Zur gefl. Kenntniss!  
Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon  
Strada Snei 9, neben den Centralbädern.  
Firma Paul, Coafor (Paul Frödel).  
Abonnement 12 Nummern 5 Lei.  
Rasiren 30 Bani. 923-3



# Die Singer Nähmaschinen

sind unübertrefflich in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer, wie Schönheit des Stiches. Die Singer Nähmaschinen sind unschätzbar im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind daher das Beste und

Die neuen Singer Central-Obbin und V S. Familien-Nähmaschinen sind das vollkommenste, für den häuslichen Gebrauch erzeugt hat. Sie haben den leichtesten, ruhigsten Gang, sind von einfacher Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten wie für die

## Nützlichste Neujahrs-geschenk.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das über 40jährige Bestehen der Fabrik, und der Vertrau, der sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte. Die moderne Nähmaschinentechnik für den

Moderne Kunststickerei,

Ausstellung München 1898. Nadelmalerei, Schnur- und Monogrammschneiderei, Hohlraum- und Durchbruch-Arbeiten, Smyrnastickerei u. s. w. — Kostenfreier Unterricht auch in der Kunst- u. s. w. — Kostenfreier Unterricht auch in der Kunst- u. s. w.

Die neuen Singer Central-Obbin und V S. Familien-Nähmaschinen sind das vollkommenste, für den häuslichen Gebrauch erzeugt hat. Sie haben den leichtesten, ruhigsten Gang, sind von einfacher Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten wie für die

Mit die Notwendigkeit: Vorzüglich und vielseitig. Mustergerichtig.

**Bukarest**  
Strada Vamei No. 1;

**G. Neidlinger**  
königl. rumänischer Hoflieferant.

Universitätsstiftung Carol I  
gegenüber dem königl. Schloss.

Filialen in allen grösseren Provinzstädten.

## Praktische Geschenke

FURNISORUL DE ARTIFICIALE  
DIPLOMA DE ONORARE

Strada SĂRINDAR No 8  
PRELUNGIREA STR-NOUĂ-CASA PROPRIE.

**PAUL MILKER**  
FABRICA DE  
**ARTICOLE DE VOIAGIU**  
PORTE-MONAIIE PORTE-VISITE  
NU ARE NICI O SUCURSALĂ

Nur echt mit Marke, Pfeilring

**LANOLIN**  
Toilette-Cream  
**LANOLIN**  
in den Apotheken und Drogerien.  
In Dosen à 20 a. 30 banl, in Tuben à 60 banl

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Schönheit des Antlitzes wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

**Leichner's Fettpuder**

**Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder**

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31 und in allen Parfumerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen!  
**L. Leichner, Berlin, Lieferant der königlichen Theater.**

**Zafel-Mepfel**  
verschiedener Sorten werden je nach Qualität von 20 Bani aufwärts in der Obsthandlung

**Peter Staszski**  
— 13 Septembrie No. 25 —  
vis-à-vis vom Arsenal  
abgegeben. 912-9

**Epilepsi.**  
Wer an fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M.

M. Unger Sr. H. F. Kirsch  
**Mehl & Luxusbäckerei-Geschäft**  
Strada Carol 68.  
GEGR. 1865.  
Filiale: Calea Moșilor (Hotel Londra).  
Beehre mich meinen geehrten Kunden bekannt zu machen, dass ich auch in diesem Jahre mein Geschäft mit allerfeinsten Sorten

**THEEBÄCKEREIEN**  
sowie mit dem allbeliebtesten

**Margarethen-Bisquits**  
ausgestattet habe. Zu jederzeit sind frische Kugelhupf, Stollen, Nuss- und Mohnbeugel sowie meine Spezialität in Dobos-Torten zu haben.

Kronstädter-, Damen- und Karlsbader Zwieback.  
Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen und aufs beste effectuirt.  
Hochachtungsvoll  
M. Unger Sr. H. F. Kirsch  
Strada Carol 68.

**„STELLA“**  
Erste Bucarester Seifen und Kerzen-Fabrik mit Dampftrieb  
empfiehlt:  
Wäscheseifen, Toilettenseifen etc. Stearinkerzen, weisse und färbige Luxuskerzen.

Hauptdepot bei  
**Herren O. & H. Mittler**  
Calea Victoriei Nr. 54  
(Passage Român)

**Neujahrs-Empfehlung.**  
Unterzeichneter bringt seinen geehrten Kunden seine

**CONDITOREI**

in empfehlende Erinnerung und bittet um freundlichen Zuspruch. Auch dieses Jahr werde ich bemüht sein, meinem geehrten Kundenkreis aufs angenehmste zufriedenzustellen, und erlaube mir ganz besonders auf meine in unübertroffener Güte hergestellte

**BUTTERKRÄNZE, GUGELGUPF, STOLLEN, COSONAC, NUSS- UND MOHNBEUGEL, SOWIE DIE FEINSTEN AMERIKANISCHEN CAKES, PLAIN-FRUIT UND LADY-CAKES**

aufmerksam zu machen.  
Vielseitigem Verlangen meiner geehrten Kunden entsprechend erhielt ich auch eine Sendung echter hoch feiner

**NÜRNBERGER LEBKUCHEN**  
sowie feinste italienische FRUITS-GLACEES und schönste Sorten CHRISTBAUM-SCHAUM-CONFECT, eine wahre Zierde des Weihnachtstisches. Grosse Auswahl vom feinsten THEE GEBÄCK, besten TORTEN und allen Sorten MEHLSPEISEN umfasst meine Ausstellung. Bestellungen werden in kürzester Zeit prompt geliefert. Hochachtungsvoll

**Peter Gagel**  
Calea Moșilor 53.  
943-3

**RADIVON**  
BUCAREST  
Calea Victoriei 32 und Boulevard Elisabeta 9 bis

Wenn uns der liebe Gott beglückt  
Und in der Ehe Kinder schickt;  
Dann werden sie sogleich getauft  
Und jeder gute Vater kauft,  
Sei es für Tochter oder Sohn,  
Die Taufmünz' nur bei Radivon.

Zur Firmung später geht das Kind  
Und wenn es gute Paten sind,  
Die kaufen Uhr und Medaillon  
Doch immer nur bei Radivon

Die Kinder wachsen schnell heran,  
Und zur Verlobung kommt es dann  
Mann kauft stets vor der Trauung schon  
Verlobungsring bei Radivon.

Dann schenkt man sich am Traualtar  
Den Ehering für immerdar.  
Der stammt, so will's der gute Ton,  
Aus dem Geschäfte: Radivon.

Hochzeitgeschenke, superfein,  
Aus Silber, Gold und Edelstein,  
Service, Leuchter, Bronzen, Schlüssel  
Und Tafelaufsatz, Cassen-Schüssel  
Und Cabatieren, Sedes, Bowlen,  
Electro-Betten gut empfohlen  
Zu jeder Zeit in der Saison,  
Calea Victoriei Radivon.

**AU GOUT PARISIEN**  
11, Strada Lipsicani 11.  
Reichste Auswahl in

**Jaquetten, Pelerinen, Rotonden für Damen.**  
Bestellungen nach Mass unter Garantie.

**Kinder-Confection für Knaben und Mädchen.**  
Spielereien für Neujahrs-geschenke. Taufausstattungen.  
Billige Preise.

875 18

**Arbenz'sche Rasirmesser**  
mit anwechselbaren Klingen! Weltberühmt wegen ihrer unübertrefflichen Güte, Feinheit u. Zuverlässigkeit! Außerordentlich vorthellhaft im Gebrauche. Behältnismäßig äußerst billig. Vollste Garantie: Schutzmarke A. Arbenz, Tongue.  
Im Verlaufe in ersten Geschäften.  
888-66

**Geschäfts-eröffnung.**  
Dem geehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich am hiesigen Platz Str. Lipsicani Nr. 51 eine

**Blumen- u. Samenhandlung**  
unter der Firma  
**„LA FLORA“**  
eröffnet habe.

Zur Saison empfehle geschmackvollste Ausführung von Arrangements aller Art. in künstlichen und natürlichen Blumen, Uebernahme aller Gartenarbeiten, Ausführungen von Plänen, Gartenanlagen im englischen und französischen Style

Gewissenhafte Bedienung sichert zu  
929-2  
**Carol Behme.**